Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.
33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 21. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 24. Mai 1935. 16. Jahrgang

Die Ordnung landwirtschaftlicher Schulden und unsere Genossenschaften.

Vortrag in der Mitgliederversammlung der Landesgenossenschaftsbank am 14. 5. 1935
von Direktor Rollauer.

Die im Oktober vorigen Jahres herausgegebenen Verordnungen zur Konvertierung und Ordnung landwirtschaftlicher Schulden sind entsprechend dem großen Interesse an diesen Verordnungen in der Presse und in Vorträgen bereits so oft und so ausführlich besprochen und erläutert worden, daß die Bestimmungen dieser Verordnungen hinreichend bekannt sein dürften. Wenn trotzdem hier noch einmal auf die wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnungen, insbesondere auf ihre Auswirkung auf unsere Genossenschaften hingewiesen werden soll, so geschieht das deshalb, weil bei vielen Genossenschaften und ebenso bei vielen Schuldnern noch Unklarheiten und Zweifel darüber bestehen.

Zunächst muß ganz allgemein darauf hingewiesen werden, daß in den Umschuldungsverordnungen entgegen allen anders lautenden Gerüchten keine Streichungen von Schulden vorgesehen sind. Lediglich für Restkaufgelder und Erbansprüche sind unter gewissen Umständen Abstriche vorgesehen; ebenso können bei sonstigen Schulden Abstriche vorgenommen werden, wenn darin Wucherzinsen enthalten sind. Für unsere Genossenschaften kommen also irgend welche Schuldstreichungen nicht in Frage. Nur bei vorzeitiger Bezahlung sind unter bestimmten Voraussetzungen Ermäßigungen vorgesehen, von denen später noch die Rede sein soll.

Es sind auf der einen Seite weitgehende Erleichterungen für die landwirtschaftlichen Schuldner eingeführt, auf der anderen Seite sind aber auch die Rechte der Gläubiger gewahrt worden; insbesondere sind strenge Bestimmungen vorgesehen für den Fall, daß die Kapitalsraten und die ermäßigten Zinsen nicht pünktlich gezahlt werden. Es werden einerseits dem Gläubiger Opfer auferlegt, andrerseits sind Bestimmungen eingeführt, die die in den letzten Jahren vielfach abgesunkene Schuldnermoral wieder heben sollen.

Bei der Anwendung der Umschuldungsverordnungen auf unsere Genossenschaften muß zunächst unterschieden werden zwischen Kreditgenossenschaften und anderen Genossenschaften. Für Kreditgenossenschaften sind besondere Bestimmungen getroffen, die die Gläubigerstellung der Kreditgenossenschaften gegenüber anderen Gläubigern begünstigen, und zwar mit Rücksicht auf die Bedeutung, die die Kreditinstitute als Verwalter von Spareinlagen für die gesamte Wirtschaft haben. Die Sonderregelung für die Kreditinstitute ist also erfolgt, um das Vertrauen der Sparer trotz des weitgehenden Schuldnerschutzes zu erhalten. So ist der Umschuldungszinsfuß für Kreditgenossenschaften höher als der Umschuldungszinsfuß für andere Gläubiger; außerdem sind Zinsbeihilfen, Liquiditätshilfen und Verlustbeihilfen für Kreditinstitute vorgesehen. Diese Hilfen für die Kreditinstitute werden gewährt von der für die Durchführung der Schuldenkonvertierung bei den Kreditgenossenschaften ins Leben gerufenen Akzeptbank in Warschau. Die Landesgenossenschaftsbank ist von der Akzeptbank als Vermittlungsstelle für sämtliche dem Verbande deutscher Genossenschaften angeschlossenen Genossenschaften zugelassen worden. Das Umschuldungsverfahren bei den Kreditgenossenschaften spielt sich praktisch so ab, daß die mit den einzelnen Schuldnern abgeschlossenen Konvertierungsverträge durch Vermittlung der Landesgenossenschaftsbank der Akzeptbank zur Genehmigung eingereicht werden. Die Konvertierungsverträge werden erst wirksam, nachdem sie von der Akzeptbank bestätigt worden sind. Es sind bis jetzt keine größeren Schwierigkeiten in dem Verkehr mit der Akzeptbank eingetreten; es sind alle bisher von uns eingereichten Konvertierungsverträge anstandslos genehmigt worden. Die Genehmigung der Konvertierungsverträge durch die Akzeptbank bedeutet gleichzeitig die Zubilligung der erwähnten Beihilfen des Staates, und zwar Zinszuschuß, Akzeptkredit und Ausfallbürgschaft bis zu 50% des Verlustes. Als wesentliche Hilfe der Akzeptbank ist die Zinsbeihilfe anzusehen, die für die Rentabilität unserer Kreditgenossenschaften von großer Bedeutung ist. Diese Zinsbeihilfe beträgt 1 bis 3% je nach dem Verhältnis der landwirtschaftlichen Forderungen zu den sonstigen Forde-

Alle Genossenschaften haben bis zum 1. Juni 1935 die Umsatzsteuererklärung und die Einkommensteuererklärung abzugeben, letztere auch dann, wenn sie nicht einkommensteuerpflichtig sind. (Näheres siehe Z. W. Bl. Nr. 15, 1935.)

rungen in der einzelnen Genossenschaft. Wenn die landwirtschaftlichen Forderungen wenigstens 50% der gesamten Außenstände betragen, macht die Zinsbeihilfe 3% aus; bei einem ungünstigeren Verhältnis entsprechend weniger. Da bei unseren Kreditgenossenschaften, wenigstens bei den ländlichen, die landwirtschaftlichen Forderungen über 50% der gesamten Forderungen ausmachen, wird die Zinsbeihilfe bei den ländlichen Kreditgenossenschaften wohl stets 3% betragen; bei den städtischen entsprechend weniger. Diese Zinsbeihilfen sind zunächst für zwei Jahre in Aussicht gestellt; nach Ablauf dieser Frist erfolgt eine Neuregelung durch den Finanzminister.

Den Akzeptkredit zur Stützung der Zahlungsbereitschaft beabsichtigen wir nur in Anspruch zu nehmen, soweit sich eine dringende Notwendigkeit dazu herausstellt. Wir wollen uns bei der Inanspruchnahme des Akzeptkredites zurückhalten, deshalb, weil zur Flüssigmachung dieser Akzepte durch Diskontierung bei der Bank Polski das Giro der betr. Kreditgenossenschaft und auch das Giro der Landesgenossenschaftsbank gehört, d. h. daß im Falle des Verzuges des Schuldners entweder die Genossenschaft selbst oder die Landesgenossenschaftsbank für die pünktliche Einlösung des Wechsels bei der Bank Polski einstehen muß. Es ist also nicht so, wie vielfach angenommen wird, daß man in Höhe der konvertierten Verträge bares Geld von der Akzeptbank bekommt, sondern nur so, daß man auf Grund der konvertierten Verträge Wechselkredit bei der Bank Polski erhält. Dazu kommt ferner, daß die Inanspruchnahme des Akzeptkredites mit sehr viel Umständlichkeiten für die betr. Kreditgenossenschaft verbunden ist: Es müssen besondere Bücher für die Akzeptkredite geführt werden, die fälligen Termine der Akzepte müssen genau überwacht werden und vor allen Dingen müssen auf Verlangen der Akzeptbank die Sicherheiten, die der Schuldner für den Kredit gestellt hat, der Akzeptbank verpfändet werden. Dazu kommt noch, daß die Akzepte nicht unbeschränkt bei der Bank Polski diskontiert werden können, sondern nur in einem sehr beschränkten Umfange, und zwar in Höhe von 20% über den eingeräumten Rediskontkredit. Bei dem bescheidenen Rediskontkredit, den die Landesgenossenschaftsbank bei der Bank Polski hat, ist also die Möglichkeit, Akzeptkredite flüssig zu machen, nur sehr gering, so daß wir bei Liquiditätssorgen wahrscheinlich im wesentlichen auf uns selbst angewiesen bleiben. Ob und wie weit die Zusage der Akzeptbank, bei Ausfällen 50% des Verlustes zu tragen, für uns eine wirksame Hilfe sein wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen.

Trotz all dieser Einschränkungen bei der Gewährung der staatlichen Hilfen an die Kreditgenossenschaften empfehlen wir unseren Kreditgenossenschaften und auch den Schuldnern dringend, die Konvertierungsverträge abzuschließen; den Kreditgenossenschaften deshalb, um die Ansprüche auf die staatlichen Beihilfen zu wahren und den Schuldnern deshalb, um in den Genuß des gesetzlichen Schuldnerschutzes zu kommen. Die hier und da aufgetauchten Warnungen vor dem Abschluß der Konvertierungsverträge sind unbegründet; insbesondere entbehren die Gerüchte, daß die von unseren Kreditgenossenschaften abgeschlossenen Konvertierungsverträge doch nicht genehmigt würden, jeder Grundlage und ebenso die Gerüchte, daß später immer noch Konvertierungsverträge abgeschlossen werden können, wobei noch Schuldnachlässe gewährt werden sollen. Weiterhin haben sich einige Schuldner auf den Standpunkt gestellt, daß die Schulden bei den Kreditgenossenschaften, die aus Warenkrediten herrühren, nicht konvertiert zu werden brauchen, sondern die weitgehenderen Erleichterungen genießen, die für andere Gläubiger als Kreditgenossenschaften vorgesehen sind. Dieser Standpunkt ist gänzlich unhaltbar, denn die Umschuldungsverordnung unterscheidet nur zwischen Kreditinstituten und anderen Gläubigern, nicht aber zwischen Warenkrediten und anderen Krediten. Dazu kommt, daß die Kreditgenossenschaften seit dem Inkrafttreten des Bankgesetzes vom Jahre 1928 keine Warengeschäfte auf eigene Rechnung betreiben und somit auch keine Warenkredite erteilen. Sie sind somit heute reine Kreditinstitute, und nur darauf kommt es an und nicht auf den Ursprung der Schuld. Wir empfehlen daher allen Schuldnern, sich durch derartige Gerüchte und Zweifel nicht zur Ablehnung der Konvertierungsverträge verleiten zu lassen. Diejenigen Schuldner, die der Aufforderung der Kreditgenossenschaft zum Abschluß des Konvertierungsvertrages innerhalb der gestellten Frist nicht nachkommen, verlieren die Erleichterungen der Schuldnerschutzgesetzgebung, d. h. sie haben keinen Anspruch auf eine Zinsermäßigung und auf die Zerlegung der Schulden in die vorgesehenen Jahresraten.

Die Umschuldungsverordnungen für andere Gläubiger als Kreditgenossenschaften sind verhältnismäßig einfach. Sie bestimmen, daß die alten Schulden bei Besitzern bis zu 2000 Morgen in 28 Halbjahresraten, von denen die erste bereits am 1. April 1935 fällig war, getilgt und mit 3% verzinst werden. Schuldner mit einer Besitzfläche bis zu 200 Morgen genießen dabei den Vorteil, daß ihnen Beträge, die sie über diese Halbjahresraten hinaus abzahlen, mit dem anderthalbfachen angerechnet werden.

Außerdem ist in den Verordnungen für die Schuldner die Möglichkeit vorgesehen, mit bestimmten Wertpapieren die Schulden abzudecken. Diese Möglichkeit wird aber bei unseren Genossenschaften wohl kaum eine Rolle spielen, da es nur wenige Landwirte geben dürfte, die im Besitz von Wertpapieren sind oder die Geldmittel besitzen, um sich diese Wertpapiere zum Zwecke der Abdeckung ihrer Schulden anzuschaffen. Schließlich besteht noch die Möglichkeit, mit Pfandbriefen aus einer neuen landschaftlichen Beleihung die Schulden abzudecken. Die Herausgabe dieser neuen Pfandbriefe durch die Landschaft ist jedoch noch reichlich unklar, sodaß es verfrüht ist, sich jetzt schon mit diesen Dingen ausführlich zu beschäftigen.

Gegenüber diesen Erleichterungen für den Schuldner räumt die Verordnung aber dem Gläubiger das Recht ein, je nach Lage des Schuldners die Verringerung oder Aufhebung dieser Erleichterungen beim Schiedsamt zu beantragen. Wir empfehlen den Genossenschaften und den Schuldnern, unter Vermeidung des zeitraubenden und mit erheblichen Unkosten verbundenen Verfahrens vor dem Schiedsamt sich auf einer vernünftigen und beiden Teilen gerecht werdenden Grundlage zu einigen.

Das sind die wichtigsten Bestimmungen der Umschuldungsverordnungen, soweit sie unsere Genossenschaften angehen. Die Durchführung der Umschuldungsverordnungen wird unseren Genossenschaften ebenso wie unserer Bank viel Arbeit und viele Opfer an Geld und Zeit verursachen. Trotzdem wollen wir diese Opfer gern auf uns nehmen, nicht allein, weil wir das müssen, sondern auch aus dem inneren Bedürfnis heraus, an dem Versuch einer Lösung des landwirtschaftlichen Schuldenproblems im Rahmen der gesetzlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten mitzuarbeiten.

Posener Landwirtschaft vom 1. bis 15. Mai 1935.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Auch die erste Maihälfte war im Vergleich zu normalen Temperaturen um diese Zeit recht kalt. Zu Anfang des Monats schneite es zeitweise, und in der Nacht gab es Fröste bis —5° C. In den darauffolgenden Tagen wurde es etwas wärmer. Vom 9. bis 15. Mai kühlte es sich aber wieder ab, und die Temperatur fiel zeitweise in der Nacht wieder unter 0° C. Die Niederschlagsmengen bewegten sich zwischen 0,6 bis 21 mm und gingen infolge der häufigen Winde dem Boden zum Großteil wieder verloren. Sie betrugen in: Drozdzyn (Kr. Kempen) 9, in Siemionka (Kr. Kempen) 8, in Koschmin (Kr. Krotoschin) 4,5, in der Lissa'er Gegend 3, in Ziemnice (Kr. Lissa) 7, in Powodowo (Kr. Wollstein) 0,6, in Kurowo (Kr. Kosten) 12, in Stralkowo (Kr. Wreschen) 12, in Markstädt (Kr. Wongrowitz) 6, in

Kowanowo (Kr. Obornik) 18, in Stajkowo (Kr. Czarnikau) 13, in Erlau (Kr. Wirsitz) 6 und in Dąbrówka (Kr. Schubin) 21 mm.

Von der Winterung hat unter den Nachtfrösten besonders der Weizen sehr gelitten; aber auch die anderen Kulturpflanzen erfuhren Wachstumsstockungen und entwickelten sich nur langsam weiter. Auf den anmoorigen Böden sind die Frostschäden meist größer als auf den mineralischen. Von den Getreidepflanzen befriedigt noch der Roggen am meisten, der aber auch stellenweise, besonders auf den leichteren Böden einen zu dünnen Bestand aufweist. Ebenso der spät gesäte Roggen soll schlecht stehen. Auf den besseren Böden begann er gegen Ende der Berichtszeit zu schossen. Die Sommerung ist mit einer starken Verspätung aufgegangen; die später gesäte entwickelt sich besser als die frühe. Von den Futterpflanzen befriedigt der Klee sehr wenig. Ebenso die Luzerne hat unter den Maifrösten gelitten. Ohne Ueberfrucht eingesäte Serradella ist ebenfalls vielfach erfroren und auch die Wiesen und Weiden sind in der Entwicklung noch sehr zurück. Die Mitte April gepflanzten Kartoffeln waren am Ende der Berichtszeit noch nicht aufgegangen, und die früh bestellten Rüben brauchten eine sehr lange Zeit zum Aufgehen und haben ebenfalls unter dem Frost gelitten, so daß stellenweise Rüben nachgedrillt werden mußten. Die Erbsen hingegen haben die Fröste verhältnismäßig gut überstanden. In den Obstgärten aber hat das in der Blüte befindliche Steinobst, ebenso Johannis- und Stachelbeeren unter der Kälte sehr gelitten.

Die Feldarbeiten konnten ungestört fortgesetzt werden, und in den meisten Fällen war man mit der Frühjahrsbestellung am Ende der Berichtszeit fertig. Neben Kartoffelpflanzen wurden noch verschiedene Gemengsaaten, Senf, Mais und Lein gesät, Sommerung und Erbsen gehackt und Rüben gewalzt und abgeeggt. Die dünn stehenden Saaten müssen durch intensives Hacken im Wachstum gefördert und vor zu starker Verunkrautung geschützt werden.

Von den tierischen Schädlingen tritt der Rapsglanzkäfer in diesem Jahr besonders stark auf. Die Bekämpfung dieses Schädlings gestaltet sich recht langwierig und schwierig, da der Raps in diesem Jahr wegen seines Wachstumsvorsprungs zeitiger zu blühen anfing und sehr unregelmäßig blühte. Winterrübsen zeigte sich gegen Rapsglanzkäfer widerstandsfähiger als Raps. In der Sommerung verursachte der Drahtwurm Schaden, und die Wruken haben unter den Erdflöhen sehr zu leiden.

Die schon im April gedrillten Zuckerrüben zeigten in einzelnen Gegenden einen sehr starken Befall von Wurzelbrand. Der Wurzelbrand kann durch verschiedene Pilzarten hervorgerufen werden, deren Vermehrungsorgane sich teils im Ackerboden, teils an den Samenknäueln im lebensfähigen Zustande vorfinden. Die Krankheit ist daran zu erkennen, daß sich an den Stengelchen unterhalb der Bodenoberfläche eine dunkle, einsinkende Stelle bildet, die sich bis zum Würzelchen erstreckt. Gewöhnlich fallen die erkrankten Pflanzen um und gehen zugrunde. Manchmal werden schon die Keimwurzeln befallen, so daß die Pflanzen gar nicht aufgehen. Bis zur Bildung des vierten Blattes können die Rübenpflanzen befallen werden, später ist die Gefahr vorüber. Es ist schwer, zu raten, wie sich der Landwirt verhalten soll, da man nicht von vornherein sagen kann, wieweit die Pflanzen den Angriff der Pilze mit Erfolg abwehren werden. Aber auch wenn sie die Krankheit überstehen, erfahren sie eine Entwicklungsstörung und bleiben im Ertrag zurück. An den befallenen Pflanzen entstehen Mißbildungen, weil die erkrankten Teile gegenüber den gesunden in der Entwicklung zurückbleiben. Eine Auslese beim Verziehen der Rüben ist kaum möglich. Bei starkem Befall wird dem Landwirt nichts anderes übrig bleiben, als den Schlag umzupflügen, weil sonst die Fehlstellen zu groß werden. Bei Neubestellung ist es ratsam, das Saatgut zu beizen. Läßt man die Rüben stehen, dann muß man auf alle Maßnahmen, welche das Wachstum der jungen Rüben beschleunigen, bedacht sein, weil sie die Schädigung durch den Wurzelbrand mindern. Ungünstige Wachstumsfaktoren hingegen, wie Nässe des Ackers, Verkrustung, Trockenheit, schwache Saat und mangelhafte Jugendernährung vermehren den Schaden. Die Krankheit tritt daher auf humusarmen, leicht verkrustenden und schwach sauren Böden besonders stark auf. Im Klee kann man größere Fehlstellen, die durch Kleekrebs verursacht wurden, beobachten. Stellenweise zeigt Luzerne Rostbefall.

Von den tierischen Krankheiten und Seuchen wurden vereinzelt Rotlauf, Kälberpneumonie und die üblichen Ferkelkrankheiten festgestellt.

Der Futtermangel ist noch immer sehr groß, da das Grünfutter noch nicht schnittreif ist. Nur das Zottelwicken-Roggen-Gemenge wurde bereits gemäht und der Acker von neuem bestellt. Die letzte Rettung sind die Kartoffeln, die aber auch schon in manchem Betrieb fehlen und daher zugekauft werden müssen. Besonders schwierig gestaltet sich die Lage im Wollsteiner Kreise, da die Feldarbeiten wegen der dort herrschenden Trockenheit sehr erschwert werden und auch das Wachstum der Kulturpflanzen besonders langsam vonstatten geht.

Zweckmäßigere Unkrautbekämpfung tut not!

Außer den durch die Verunkrautung der Äcker entstehenden Ernteausfällen müssen Schädigungen und Nachteile, wie Verminderung der Qualität aller Ernteerzeugnisse und Erschwerung wie Verteuerung der Erntearbeiten usw. vollste Berücksichtigung finden. Man verwendet zur Bekämpfung der Unkräuter chemische Spritzmittel und ätzende Bestäubungsmittel. Wenn auch die letzteren nicht angenehm zu streuen sind, so macht man doch gerne von ihnen Gebrauch, weil sie z. B. Kalkstickstoff, Hederichkainit Pflanzennährstoffe enthalten, in einem Arbeitsgange unkrautvernichtend wirken und zugleich düngen. Diese eben genannten, für die Unkrautbekämpfung geeigneten Düngemittel haben natürlich eine gewisse Berechtigung. Der Bauer darf sich aber nicht zu sehr auf sie verlassen, zumal es durchaus möglich ist, mittels alterprobter Bodenbearbeitung den größten Teil des Unkrautes rein mechanisch vor der Bestellung sowohl als auch kurz nach beendigter Saat zu zerstören. Hierher gehören in erster Linie das rechtzeitige Schleppen im Frühjahr und die fleißige Verwendung der Unkrautegge vor, sowie sechs bis acht Tage nach der Saat, mitunter sogar noch später, wenn beispielsweise das Getreide das dritte bis vierte Blatt erreicht hat. Bei der günstigen Witterung des Herbstes 1934 haben viele Praktiker hiervon mit bestem Erfolge zu Wintergetreide Gebrauch gemacht.

Im Gegensatz zur Unkrautegge, die den Boden oberflächlich lockert, durchlüftet und kaum sichtbar aufgelaufenes Unkraut sozusagen beim ersten Keimen zerstört, wirken die chemischen Bekämpfungsmittel erst dann zur Bekämpfung der Samenunkräuter befriedigend, wenn diese schon zu ziemlich stattlichen Pflanzen sich entwickelt, also den Nutzpflanzen bereits den Platz und das Licht, Wasser und Nahrung in bedeutendem Maße entzogen haben. Ferner ist es ziemlich schwierig, den richtigen, d. h. einen vollen Erfolg der Unkrautvernichtung versprechenden Zeitpunkt zur Anwendung der Spritz- und Bestäubungsmittel zu treffen bzw. abzupassen, namentlich in niederschlagsreichen Gegenden. Wie oft werden die Mittel durch plötzlich nachfolgenden Regen von den Unkräutern abgespült, also unwirksam gemacht. Jedenfalls steht fest, daß die Wirkung namentlich der stäubenden Unkrautbekämpfungsmittel gar nicht selten ungünstiger Witterungsverhältnisse wegen entweder zu spät kommt oder den gehegten Erwartungen nicht voll entspricht. Ihre Anwendung kommt außerdem vorwiegend nur zur Unkrautbekämpfung in Getreide in Frage und da auch nur dort, wo noch keine Untersaat erfolgt ist. Beobachtungen in der Praxis haben ergeben, daß diese chemischen Mittel auch die Getreidepflanzen mehr oder weniger stark schädigen. Wenn ihre Entwicklung auch nur vorübergehend leidet, so wird sie eben doch geschädigt, zum mindesten gestört, verlangsamt. Dazu kommt, daß man verschiedene, gerade recht gefährliche Unkräuter, wie Quecke, Melde, Distel, mit solch gemischten Spritz- und Bestäubungsmitteln überhaupt nicht bekämpfen kann. Auch hieraus ist zu ersehen, daß eine auf die Reinhaltung der Getreide- und Hackfruchtfelder gerichtete Bodenbearbeitung stets allen anderen Maßnahmen voranzugehen hat.

Endlich vergesse man nicht, daß die Bestäubungsmittel vor allem bei sehr nährstoffarmen Böden, z. B. bei einer durch ungünstige Witterungsverhältnisse zu späte Anwendung als Nährstofflieferanten vielfach nicht mehr rechtzeitig zur Auswirkung kommen können. Dies ist auch dann der Fall, wenn es unmittelbar nach dem Ausstreuen längere Zeit zu trocken bleibt. Andererseits benötigt man zur gleichmäßigen Verteilung von Hand größere Mengen solcher Düngemittel, die aber unter nährstoffreichen Verhältnissen gar nicht selten eine Verschwendung bedeuten. Unangenehme Verzögerung der Reife, Erhöhung der Lagergefahr und Rostbefall sind häufig hierauf zurückzuführen. Man wird also auch aus diesen Gründen in bezug auf die Unkrautbekämpfung nicht alles auf eine Karte setzen.

Daraus ergibt sich, daß heute wieder in erster Linie die altbewährten Maßnahmen zur Unkrautvertilgung Anwendung finden müssen, wie Entwässerung feuchter Schläge, zweckmäßige Fruchtfolge, durch häufigen Wechsel von solchen Nutzpflanzen, die des Unkrautes schwer Herr werden (Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen) mit solchen, die eine Unkrautbekämpfung erleichtern helfen (Hackfrüchte, Winterraps, Winterrübsen, Mais, Lein, Rotklee), dichte Bestände von Futterpflanzen, sachgemäße Düngung, namentlich Kopfdüngung mit Stickstoff im Frühjahr, um ein rasches Wachstum der Kulturpflanzen zu fördern, Vermeidung von strohigen Stallmist direkt zu Getreide. Ganz besonders aber dient eine sorgfältige Bodenbearbeitung zur Bekämpfung des Unkrautes, namentlich vor der Bestellung, zwischen Ernte und Saat. Sofortiges Schälen, Abschleppen und Eggen zwingt sehr viele Unkrautsamen durch Schaffung eines günstigen Keimbettes zum schnellen Keimen, die Unkrautegge vernichtet gründlich die weißen Keimlinge. Äckern, die Wintergetreide tragen sollen, gebe man sofort nach der Ernte die tiefe Pflugfurche. Auch das Überkopfeggen von Getreide wie von Hülsenfrüchten und Rüben bei völlig abgetrocknetem Boden und bei Frostfreiheit hat sich als billiges Verfahren zur Bekämpfung des Unkrautes sehr bewährt.

Die chemischen Unkrautbekämpfungsmittel braucht man deshalb nicht zu verwerfen, aber man sollte sich nicht ausschließlich nur auf sie verlassen. Die für die Unkrautbekämpfung geeigneten Bodenbearbeitungsmaßnahmen müssen vielmehr soweit es die Verhältnisse gestatten, in stärkerem Maße angewendet werden. Allmählich wird dann das Feld immer unkrautfreier, so daß schließlich die Handelsdünger wieder ihrer düngenden Wirkung wegen rechtzeitig und erfolgversprechend angewandt werden können. Dies ist insbesondere auch im Hinblick auf den vermehrten Zwischenfruchtbau von größter Wichtigkeit.

Zur Bekämpfung des Rapsglanzkäfers.

Man kann den Rapsglanzkäfer durch Ausstäuben von Arsenmitteln bekämpfen, oder mit Fanggeräten abfangen. Arsenmittel stellen sich jedoch viel zu teuer, da die Haftfähigkeit der Staubmittel zu gering ist und die Behandlung, wenn Niederschläge gefallen sind, wiederholt werden muß. Außerdem werden durch Arsenstaubmittel die Bienen gefährdet. Von den Fanggeräten wieder gibt es 2 Arten, den Paulyschen fahrbaren und den Sperlingschen Fangapparat, der von 2 Männern getragen wird. Der erstere hat den Nachteil, daß durch den Pferdetritt die Pflanzen erheblich beschädigt werden, was beim Sperlingschen nicht in Frage kommt. Herr Dr. Meyer-Hermann konstruierte einen tragbaren Fangapparat, der sich als brauchbar erwiesen haben soll und den sich jeder Landwirt selbst herstellen kann. Auf einem 3 m langen und 1 m breiten Holzrahmen (Holzleiste 6 cm breit, 2½ cm stark) wird Nessel oder Sackleinen gespannt. In der Mitte, also bei 50 cm Breite, befindet sich mit Rücksicht auf die bessere Haltbarkeit eine Latte, von der aus die untere Hälfte des Spannstoffes beutelförmig herunterhängt. Damit nun diese Muldenform auch bei starkem Wind erhalten bleibt, wird der Stoff durch 4 Bügel gespannt (8 mm starker Draht). Um die Käfer von den Pflanzen abzuschütteln, müssen die Rapspflanzen durch eine Vorschlagleiste heruntergebogen und vor das Fangtuch geschlagen werden. Damit man dieses Gerät der jeweiligen Größe des Rapses anpassen kann, wurde in der Höhe des Fangtuches und auch im Abstand der Vorschlagleiste zum Fangtuch eine verstellbare Vorrichtung angebracht. Die Vorschlagleiste ist oben mit einem 65 cm langen, mit Scharnieren versehenen Flacheisen (5 mm dick) und unten mit einem 75 cm langen Flacheisen durch einen Winkel verbunden. Das untere Flacheisen ist alle 5 cm durchlocht, so daß der Abstand der Vorschlagleisten zum Fangtuch nach Belieben mit Hilfe einer Flügelschraube verstellt werden kann. Dadurch kann das Flacheisen mit dem Scharnier auf dem Holzraum beliebig verstellt werden. Das Fangtuch wird mit Holzteer oder Sulfitlauge mittels eines Pinsels bestrichen. Bei größeren Rapsfeldern muß der Anstrich öfters erneuert werden, nachdem man vorher das Tuch mit einem Spachtel abgeschabt und die gefangenen Käfer in einem Wassereimer, der etwas Petroleum oder Karbolineum enthält, gebracht hat.

Als recht brauchbar hat sich auch folgender Apparat erwiesen. An einer Stange, die etwa soviel Zentimeter lang als die Breite der Drillmaschine ist, sind ebenso viel senkrechte Stäbe von 60 bis 75 cm Länge befestigt als Rapsreihen vorhanden sind. An den Stäben wiederum sind senkrecht dazu ovale Brettchen angeschraubt, die fast die ganze Breite wie der Reihenabstand haben. Der Zwischenraum zwischen den Brettchen soll höchstens 2 bis 3 cm betragen. Das untere Ende der Stäbe und die Brettchen werden mit einem dünnflüssigen Fliegenleim bestrichen und das Gerät von 2 Personen vor der Brust so durch das Feld getragen, daß die Rapskäfer von der Stange gestreift werden und zwischen den Brettchen sich durchzwängen. Die Brettchen sollen etwa 30—40 cm über dem Boden sein. Durch das Anstreifen fällt der Käfer ab und klebt an dem Leim fest. Am Feldende wird der Leim samt den Käfern mit einem Spachtel in einen alten Eimer abgestrichen und neuer Leim aufgetragen. Die beste Zeit zur Vornahme der Arbeit ist der frühe Morgen oder der späte Abend, und nur bei feuchtem Wetter kann man diese Arbeit den ganzen Tag fortsetzen. Als Klebemittel nimmt man Leim, Teer oder Melasse. In einer Stunde können zwei Arbeiter 1 ha Rapsfläche mit diesem Gerät bearbeiten. Da der Rapsglanzkäfer nicht allein den Raps, sondern auch verschiedene Unkräuter, vor allem Hederich und Ackersenf befällt, müssen natürlich auch diese Unkräuter bekämpft werden.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vormittags in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, 27. 5., vorm. 11 Uhr im Hotel Centralny. **Wreschen:** Mittwoch, 29. 5., vorm. 10.30 Uhr im Hotel Haenisch. **Versammlungen: Ortsgruppe Złotniki und Morasko, Frauenabteilung:** Freitag, 24. 5. um 3½ Uhr bei Schmalz, Suchylas. Vortrag: Frl. Sauer über: „Kleider- und Wäschenähen". Anschließend Kaffeetafel. Kaffee liefert der Wirt gegen Bezahlung, Gebäck ist mitzubringen. **Ortsgruppen Krosinko und Zabno, Frauenabteilung:** Sonnabend, 25. 5. um 5 Uhr bei Jochmann-Nachfolger. Vortrag: Fräulein Sauer: „Kleider- und Wäschenähen". Den Kaffee liefert der Wirt gegen Bezahlung. Gebäck ist mitzubringen. **Ortsgruppe Pudewitz und Umgegend:** Sonnabend, 25. 5. um 1 Uhr Wiesenbesichtigung bei Herrn Primas, Golunin. Um 3½ Uhr Versammlung bei Herrn Koerth, Pudewitz. Vortrag Wiesenbaumeister Plate. Anschließend an die Versammlung findet eine Besprechung über die Heilhilfe Pudewitz statt, wozu alle Interessenten eingeladen sind. **Ortsgruppe Wreschen und Umgegend:** Die für Mittwoch, 29. 5. anberaumte Versammlung fällt aus und findet am Mittwoch, 12. 6. um 6 Uhr im Hotel Haenisch statt. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Ein Jahr deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung". **Ortsgruppe Briesen:** Sonnabend, 1. 6. um 4 Uhr bei Lutzer, Briesen. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Ein Jahr deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung". Anschließend gemütliches Beisammensein. Auch die Frauen und die Jugend sind zu der Versammlung eingeladen. **Ortsgruppe Borowiec-Kamionki:** Generalversammlung Sonntag, 2. 6. um 5 Uhr bei Seidel.

1. Rechnungslegung. 2. Vortrag des Herrn Plate-Posen: „Futterkonservierung und Silobau“. **Ortsgruppe Tarnowo und Umgegend:** In der Zeit vom 29. 5. bis 10. 7. d. Js. findet ein fünfwöchiger landw. Fortbildungskursus mit täglichem Unterrichtsprogramm im Vereinssaale unter Leitung von Dipl. Landwirt Bußmann statt. Ein großes Schauversuchsfeld wurde bereits im Ortsbezirk angelegt. Weitere Anmeldungen nimmt der Vorsitzende Herr Gedde entgegen. **Ortsgruppe Borowiec-Kamionki:** In der Zeit vom 11. bis 15. Juni findet von 2—6 Uhr nachm. bei Seidel in Kamionki eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene unter Leitung von Schwester Johanna Augustin vom Posener Diakonissenhaus statt. Meldungen werden umgehend an Herrn Wilhelm Bensch-Kamionki erbeten.

Ortsgruppe Schwersenz (Frauenabteilung): 30. 5. (Himmelfahrt) Ausflug nach Karlowitz. Abfahrt 2 Uhr von der Dampfmühle Schwersenz nach Wierzonka. Für diejenigen, die keine Fahrtgelegenheit haben, steht Rollwagen, gut gefedert für ca. 20 Personen bereit. Ankunft Hof Wierzonka 3 Uhr. Begrüßung durch Frau von Treskow. Von dort zu Fuß nach Karlowitz, Kaffeetafel. Kaffee und Kuchen spendet Frau Gräfin Schack von Wittenau.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle. **Neutomischel:** Herr Stolpe täglich, der Geschäftsführer jeden Donnerstag vormittags in der Nebengeschäftsstelle ul. Poznańska 4. **Bentschen:** Freitag, 24. 5., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 27. 5. bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 28. 5. von 8—12 Uhr bei Herrn Weigelt. **Pinne:** Freitag, 31. 5. in der Spar- und Darlehnskasse. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Bentschen:** Sonntag, 26. 5. um ½3 Uhr bei Trojanowski. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Ein Jahr deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung“. **Ortsgruppe Strese: Sonntag,** 26. 5. um 5 Uhr bei Dalchau. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Ein Jahr deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung“. **Ortgruppe Nojewo:** Dienstag, 28. 5., Wiesenschau unter Leitung von Herrn Plate in Gnuszyn und Bialokosz. Treffpunkt pünktlich um ½2 Uhr zu Fuß an der Gnuszyn-Psarski-Habermannschen Grenze. **Ortsgruppe Kirchplatz-Borui:** Freitag, 31. 5., Wiesenschau unter Leitung von Herrn Plate. Treffpunkt vorm. 10 Uhr bei Herrn Gastwirt Kutzner, Kirchplatz. Marschroute wird an Ort und Stelle bekannt gegeben. Um 3 Uhr Versammlung bei Kutzner. Aussprache über das Gesehene. **Ortsgruppe Neutomischel:** Sonnabend, 2. 6., Wiesenschau unter Leitung von Herrn Plate-Posen. Treffpunkt 10 Uhr bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel.

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Mirowice: Generalversammlung 24. 5. um 7 Uhr im Hause Bosse, Mirowice. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Entlastung des Kassierers und Vorstandes. 3. Neuwahl des Vorstandes und der Kassenprüfer. 4. Geschäftliches. 5. Vortrag des Herrn Krause, Bromberg über: „Der Pflanzenschutz im Wandel der Zeiten“. **Versammlungen: Ortsgruppe Królikowo:** 26. 5. um 4½ Uhr, Gasthaus Kijewski, Królikowo. Vortrag: „Was muß der Tierbesitzer vom Tierhandel und von den hauptsächlichsten Tierkrankheiten wissen“. **Ortsgrupe Exin:** 27. 5. um 4 Uhr Hotel Rossek, Kcynia. **Ortsgruppe Koronowo:** 28. 5. um 2 Uhr Hotel Jorzik, Koronowo. In beiden Versammlungen (27. und 28.) Vortrag des Herrn Krause, Bromberg über: „Der Pflanzenschutz im Wandel der Zeiten“. **Kreisgruppe Bromberg:** 26. 5. um 4 Uhr, Gasthaus Kijewski, Królikowo. Vortrag: Ströse, Bromberg über „Die wirtschaftspolitische Lage der Gegenwart“. Sämtliche Mitglieder, auch der Ortsgruppen werden zu diesem wichtigen Vortrage gebeten, vollzählig zu erscheinen. **Ortsgruppe Schubin:** 31. 5., um 3 Uhr Hotel Ristau, Schubin. Vortrag: Redakteur Ströse, Bromberg über: „Die wirtschaftspolitische Lage der Gegenwart“. **Ortsgruppe Wladyslawowo:** 2. 6. um 3 Uhr Gasthaus Kollmann, Wladyslawowo. Vortrag des Herrn Karl Mielke, Bromberg über: „Die Bedeutung von Blut und Boden für unser Volk.

Bezirk Gnesen.

Frauen- und Töchterversammlungen: Ortsgruppe Janowitz: Montag, 27. 5. um 3.30 Uhr im Kaufhaus verbunden mit Kaffeetafel. Kaffee und Kuchen ist preiswert zu haben. **Ortsgruppe Lekno:** Dienstag, 28. 5. um 5 Uhr im Konfirmandensaal. **Kreisgruppe Gnesen:** Mittwoch, 29. 5. um 4 Uhr im Zivilkasino mit Kaffeetafel. Kaffee gibt die Ortgruppe, Kuchen ist mitzubringen. **Ortsgruppe Witkowo:** Donnerstag, 30. 5. um 3 Uhr im Kaufhaus mit Kaffeetafel. Kaffee ist preiswert zu haben, Kuchen ist mitzubringen. **Ortsgruppe Rogowo:** Freitag, 31. 5. um 2.30 Uhr bei Schleiff, Rogowo. **Ortsgruppe Welnau:** Montag, 3. 6. um 3 Uhr im Gasthaus Rybno. **Ortsgruppe Kletzko:** Dienstag, 4. 6. bei Görgens mit Kaffeetafel. Kaffee ist preiswert zu haben. Kuchen ist mitzubringen. **Ortsgruppe Schokken:** Mittwoch, 5. 6. um 4 Uhr im Pfarrhause. Anschließend Kaffetafel. Kaffee liefert die Ortsgruppe, Gebäck ist mitzubringen. — In den vorstehenden 7 Versammlungen spricht Frl. Gerda Sauer-Rawitsch über: „Einkochen und Eintopfgerichte. Um zahlreiches Erscheinen wird acbeten.

Gnesen (Jugendgruppe). Versammlung 26. 5., nachm. 4 Uhr im Zivilkasino. Bericht über die letzte Dorfhelfertagung. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Bezirk Hohensalza.

Ortsgruppe Gebice: Wiesenschau 27. 5. Nähere Mitteilung erhalten unsere Mitglieder durch besondere Einladung. **Ortsgruppe Strelno:** Versammlung 28. 5., um 11 Uhr im Deutschen Vereinshaus Strelno. Vortrag: Herr Klose über: „Wichtige landw. Tagesfragen“.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 24. 5. und 7. 6. **Wollstein:** 31. 5. und 14. 6. **Versammlungen: Ortsgruppe Kotusch:** 28. 5. um 14.30 Uhr. Vortrag über Eintragungen und Löschungen im Grundbuch. Grundbuchauszüge sind mitzubringen. Es ist notwendig, daß auch die Junglandwirte erscheinen. **Kreisgruppe Lissa:** Generalversammlung des **Hilfsfonds** Lissa am 29. 5. um 10.30 Uhr bei Conrad. Voran geht eine Vorstandssitzung um 10 Uhr. **Kreisgruppe Gostyn:** Die Kreisversammlung muß wegen der Landestrauer abgesagt werden und wird erst später stattfinden. **Kreisgruppe Wollstein:** Das Büro in Wollstein ist von jetzt ab auch an allen Donnerstagen geöffnet.

Ortsgruppe Wollstein und Jaromierz: Der Verein ehem. Landw. Schüler, Wollstein, veranstaltet zusammen mit dem Jungbauerngruppen Wollstein und Jaromierz unter Leitung von Dr. Lehfeld-Powodowo, Sonntag, dem 2. 6. einen Ausflug nach Widzim: Besichtigung und praktische Vorführung der Edelmistbereitung bei Lüssing und Besichtigung der Schweinehaltung bei Horn. Sammelupnkt um 2 Uhr vor der landw. Schule Wollstein und um ½3 Uhr bei Lüssing, Widzim.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunde: Kempen: Dienstag, 28. 5., im Schützenhaus. **Versammlungen: Kreisgruppe Krotoschin:** Freitag, 24. 5. um 11 Uhr bei Pachale, Krotoschin. Vortrag: Dr. Klusak-Posen über: „Die Entschuldung der Landwirtschaft“. **Ortsgruppe Bieganin:** Sonnabend, 25. 5. um 7 Uhr bei Duczmal, Bieganin. **Ortsgruppe Suschen und Cieszyn:** Sonntag, 26. 5. um ½3 Uhr bei Gregorek, Suschen. In beiden Versammlungen spricht Dipl. Ldw. Zern. **Ortsgruppe Konarzewo:** Sonnabend, 1. 6. um 6½ Uhr bei Seite, mit Frauen. **Ortsgruppe Ratenau:** Sonntag, 2. 6. um 4 Uhr bei Boruta, Ratenau, mit Frauen. In diesen beiden Versammlungen spricht Dr. Krause-Bromberg über: „Krankheiten und Schädlinge des Getreides und im Obst- und Gemüsegarten und deren Bekämpfung“. Vortragsfolgen über „Gesundsheitspflege“, abgehalten von Schwester Johanna-Posen finden in nachfolgenden Ortsgruppen statt: **Ortsgruppe Raschkow:** 27., 28. und 29. 5. bei Morawski, Raschkow. Beginn am Montag, 27. 5, um 2 Uhr. **Ortsgruppe Schildberg:** 31. 5. und 1. 6. in der Genossenschaft Schildberg. Beginn Donnerstag, 31. 5. um 11 Uhr. Der Zutritt zu diesen Veranstaltungen ist nur den Angehörigen unserer Mitglieder gestattet. Besondere Einladungen an die Herren Vertrauensleute ergehen nicht. Ortsgruppen, die Wiesen- oder Flurschauen wünschen, wollen uns dies baldigst mitteilen. — In sämtlichen Sprechstunden und Versammlungen werden die Deklarationen für die diesjährigen Hagelversicherungen aufgenommen

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: **Kolmar:** Mittwoch, 29. 5., vorm. bei Pieper, sonst Donnerstags. **Czarnikau:** Freitag, 24. 5. bei Just. **Obornik:** Donnerstag, 6. 6. vorm. bei Borowicz. In sämtlichen Sprechstunden Beratungen in Versicherungsfragen. Sämtliche Policen sind mitzubringen. **Ortsgruppe Gembitzhauland:** Sonntag, 2. 6. um 2 Uhr bei Grams. **Ortsgruppe Wischinhauland:** Montag, 3. 6. um 2 Uhr bei Hüller. In beiden Versammlungen spricht Dr. Fritz über die häufigsten Viehkrankheiten, ihre Verhütung und Heilung. Der Vortrag ist sehr lehrreich. **Wir erwarten daher vollzähliges Erscheinen** der Mitglieder, auch der Familienangehörigen. Außerdem wichtige geschäftliche Mitteilungen. **Die Vertrauensleute sorgen dafür, und sind verantwortlich, daß jedes Mitglied der Ortsgruppe vom Stattfinden der Versammlung Kenntnis nimmt.**

Bezirk Wirsitz.

Nakel: Sprechtag, am Dienstag, den 28. Mai von 12—3 Uhr bei Heller. **Ortsgruppe Wysoka:** Generalversammlung, Montag, den 27. Mai um 5½ Uhr im Lokal Wolfram, Wysoka. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2. Bericht der Kassenprüfer über das Ergebnis der letzten Kassenprüfung 3. Entgegennahme des Geschäftsberichts sowie des Berichts der Kassenprüfer, 4. Entlastung des Vorstandes, 5. Wahl der Kassenprüfer für 1935, 6. Wahl eines Vertrauensmannes für Ruden, 7. Vortrag, Dr. Klusak-Posen über die landwirtschaftliche Entschuldungsgesetzgebung, 8. Geschäftliches. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten und darauf aufmerksam gemacht, daß die Generalversammlung beschlußfähig ist, wenn die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder anwesend ist. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Vortrages sind auch die Mitglieder der Nachbarvereine, Friedheim, Weißenhöhe und Lobsens hierzu eingeladen. Nach Schluß der Sitzung wird Dr. Klusak auch noch zur persönlichen Rücksprache zur Verfügung stehen. **Kreisgruppe Wirsitz:** Gemeinsame Sitzung der Kreisgruppe, Dienstag, den 28. Mai um 5 Uhr im Lokal Siwkowski in Kosowo (Lindenburg) bei Nakło). Tagesordnung: Eröffnung der Sitzung, 2. Vortrag, Dr. Klusak-Posen

über die landwirtschaftliche Entschuldungsgesetzgebung, 3. Aussprache und Geschäftliches. Auch die Familienangehörigen sowie Mitglieder der Nachbarvereine sind hierzu eingeladen.

Aus der Arbeit unserer Wirtschaftsringe.

Tagung des Wirtschaftsringes Pinne.

Am Sonntag, dem 12. d. Mts. veranstalteten die schon seit mehreren Jahren im Wirtschaftsring zusammengeschlossenen Großbetriebe mit den aus zwischenliegenden Ortschaften später beigetretenen Kleinbetrieben eine Zusammenkunft, um über die bisherigen Arbeiten und weiteren Ziele der wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft sich zwanglos zu unterhalten.

Von dem Grundgedanken des landw. Versuchswesen ausgehend, daß eine Uebertragung wirtschaftlicher Maßnahmen wegen der Vielgestaltigkeit der landw. Betriebe, wegen Boden- und Klimaunterschiede nicht möglich ist, berichtete der Ringleiter wie durch mehrjährige gemeinsame exakte Feldversuche für unser Gebiet eine laufende Beurteilung der geeignetesten Sorten, insbesondere der immer neu angepriesenen, stattfindet. Die für die Gesundung hiesiger Böden so wichtige Kalkung und Düngung wurde nicht nach Rezepten überall schematisch vorgenommen — weil dies einer rationellen Betriebsführung widerspricht — sondern nach Feststellungen mittels bewährter neuzeitlicher Bodenuntersuchungen und durch laufende Kontrolle mit Hilfe der Pflanze selbst, feldmäßig oder durch den Feldversuch. Die auf diesem Wege für alle Pflanzennährstoffe erreichte Uebernachung des Nährstoffhaushaltes unserer Böden wird auch für die Zukunft, insbesondere in den Großbetrieben, die Hauptaufgabe des Wirtschaftsringes bleiben; hat doch die Herabsetzung des Kunstdüngeraufwandes von ca. 40,— zł auf ca. 6,— zł je Morgen Ackerfläche ohne diese Nährstoffkontrolle berechtigtes Bedenken! Jeder Praktiker weiß, wie schwer es fällt, einen erschöpften Boden in heutiger Zeit wieder zu befriedigenden Erträgen zu bringen.

Für die jetzige Ringarbeit auf breitester wirtschaftlicher Basis sind die jährlichen zahlenmäßigen Vergleiche der unter sich bekannten Betriebe einer Arbeitsgemeinschaft oder Dorfes zur Notwendigkeit geworden. Die Vergleiche betreffs Kunstdüngeraufwand, Leutekosten, Versicherungen, Kraftfuttermittel, Futterflächen, Leistungsfeststellung in der Ackerwirtschaft und Viehhaltung haben dazu beigetragen, schon bei Zeiten eine weitmöglichste Anpassung der Wirtschaftsausgaben an die verminderten Einnahmen zu erreichen, worauf es doch heute ankommt. — Es würde zu weit führen, hier auf alle Einzelheiten der Ringarbeit einzugehen, nur sei gesagt, daß das Aufgabengebiet hiermit noch nicht erfaßt ist und aus der Not der Zeit heraus, sich von selbst erweitern wird und muß!

Die im Wirtschaftsringe zur gemeinsamen Arbeit vereinten Betriebe sehen in heutiger Zeit nicht nur ihre eignen Vorteile, sondern neben der rein sachlichen Behandlung aller Ringarbeiten, beherrschte auch diese Mitgliederversammlung der Wille und die Verantwortung zur gegenseitigen Förderung der Betriebe. Nur eine von diesem Geist beseelte Arbeitsgemeinschaft kann auch in den Dörfern nutzbringende Arbeit leisten und sich zur wahren tatkräftigen Nachbarhilfe auswirken. Jedes Mitglied der Arbeitsgemeinschaft im Dorfe hat die Bearbeitung und Durchführung einer wirtschaftlich wichtigen Frage übernommen, sei es, um durch Anbau mehrere Kartoffelsorten im exakten Feldversuch mit Hilfe des dazu ausgebildeten Dorfhelfers die geeignetesten Sorten für die entsprechenden Böden herauszufinden, oder den Minderertrag der schon zu lange angebauten Sorten festzustellen, der sich im vorigen Jahre oft bis zu 60 Ztr. pro Morgen belief. Werden solche Ertragsunterschiede bei einer gemeinsamen Feldbesichtigung vor Augen geführt und zahlenmäßig belegt, so gibt es dem einzelnen mehr zu bedenken, als mancher wissenschaftliche Vortrag. Unsere Bauernwirtschaften stehen und fallen mit der Viehwirtschaft, und hier liegt für die Ringarbeit in der Auswahl und Beschaffung geeigneter und genügender Futtermassen, insbesondere deren Konservierung, ein großes Betätigungsfeld. Das vergangene Jahr ist uns dafür ein dringlicher Mahner. **Sorgen wir für genügende Futter- und Dungreserven, so haben wir in heutiger Zeit erst die Voraussetzungen geschaffen für einen gesunden Ausbau der Viehhaltung und Bodenfruchtbarkeit! Die gemeinsam gesammelten Erfahrungen und Beobachtungen Vieler haben hier auch mehr Wert als die eines Einzelnen.** Auf den schon beliebt gewordenen Feldbesichtigungen des Wirtschaftsringes, die nicht etwa ein Spazierenfahren bedeutet, treffen sich alle Mitglieder zum gemeinsamen Abgehen und Besichtigen der Felder mit eingehenden Erklärungen aller Wirtschaftsmaßnahmen und Feldversuche. Sie tragen gerade heute dazu bei, durch gemeinsame Arbeiten und Interessen Brücken zu bauen von Hof zu Hof.

Nach diesen einleitenden Ausführungen des Ringbearbeiters treten 3 Mitglieder durch selbst übernommene Vorträge in den Dienst der Arbeitsgemeinschaft: Herr Administrator Kaufmann Bialokosz berichtet über „Der Maisbau zur Futtergewinnung, insbesondere zur Silage, der Einfluß verschiedener Sorten auf den Milchertrag. Mais zur Körnergewinnung." Bauer Julius Sauer, Samorze über „Die Bedeutung der Stoppeleinsaaten zum Zwecke der Futtergewinnung in unserem Klima". Bauer Oskar Materne, Nojewo: „Wie können durch vermehrten Hackfruchtbau die Getreideerträge in den Kleinbetrieben gesteigert werden?"

Nach angeregter Aussprache wird diese gut besuchte Veranstaltung, von der jeder was mit nach Hause nahm, mit dem letzten unterhaltenden Teil, mit Bildern aus der „Erzeugungsschlacht", die immer mehr durch eigne aus unserer „Futterschlacht" ergänzt werden sollen, geschlossen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Genossenschaftstag 1935 in Polen.

Von dem Zentralkomitee für die Ausgestaltung des Genossenschaftstages in Polen erhielten wir die Mitteilung, daß der alljährlich Anfang Juni stattfindende Genossenschaftstag in Polen wegen der Volkstrauer um den verstorbenen Marschall Józef Piłsudski vom 2. auf den 30. Juni verlegt worden ist.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Konversion.

Im Anschluß an unser Rundschreiben Nr. 3 bemerken wir zu Pkt. 3 „Ergänzung des KV.", daß dieser Zusatz an den Schluß des § 4 des K. V. für Schuldner der Gruppe A (Muster Nr. 1) und an den Schluß des § 5 für die Gruppe B und C(Muster Nr. 2) zu setzen ist.

Landesgenossenschaftsbank, Konversionsabteilung.

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat März 1935.

Milcheinlieferung:
März 1935: 7 130 499 kg März 1934: 9 024 072 kg
Februar 1935: 6 343 820 kg Durchschnittsfettgehalt: 3,08%

Frischmilchverkauf:
März 1935: 359 022 kg im Durchschnitt 14,5 gr/kg
Februar 1935: 287 781 kg im Durchschnitt 14,5 gr/kg

Versandmilch:
März 1935: 238 652 kg im Durchschnitt 13 gr/kg
Februar 1935: 230 613 kg im Durchschnitt 13,5 gr/kg

Butterproduktion:
März 1935: 235 059 kg, Februar 1935: 208 976 kg,
März 1934: 280 735 kg.
Den Lieferanten wurde berechnet: 30 733 kg
zu einem Durchschnittspreise von 2,51 zł/kg
zu einem Höchstpreise von .... 2,80 zł/kg
zum niedrigsten Preise von ...... 2,20 zł/kg

Inlandsverkauf: 209 051 kg
Großhandelspreis im Durchschnitt: März 1935: 2,55 zł/kg
Februar 1935: 2,39 zł/kg März 1934: 3,18 zł/kg
Großhandelspreis am höchsten 2,80 zł/kg, am niedrigsten 2,38 zł/kg
Kleinhandelspreis im Durchschnitt: 2,78 zł/kg

Auslandsverkauf:

Milchbezahlung:
b. unentgeltl. Magermilchrückgabe: März 1935: 2,4 gr/Fett%
Februar 1935: 2,28 gr/Fett% März 1934: 3,— gr/Fett%
Höchstpreis: 2,8 gr/Fett% niedrigst. Preis: 2,2 gr/Fett%

Magermilch:
der Molkerei überlassen, wurde vergütet im Durchschnitt mit 1,9 gr/kg. Bei restloser (70—90%) Magermilchrückgabe wurde pro Liter angelieferter Vollmilch 7,39 gr ausgezahlt.
Keine Magermilchrückgabe: März 1935: 2,86 gr/Fett%
Februar 1935: 2,65 gr/Fett% März 1934: 3,5 gr/Fett%
Höchstpreis: 3,5 gr/Fett%, niedrigster Preis: 2,5 gr/Fett%

Magermilch, den Lieferanten überlassen:
wurde bezahlt im Durchschnitt mit 2,— gr/kg.
Für das Liter angelieferter Vollmilch wurden 8,8 gr bezahlt.
Vollmilch verkäft: 17 168 Liter, Magermilch verkäft: 743 752 Liter.

Käseverkauf:

Vollfett	1 105 kg	zu	1,89 zł/kg
Halbfett	593 „	„	1,05 „
Magerkäse	916 „	„	0,54 „
Speisequarg	13 642 „	„	0,36 „
Faßquarg	48 192 „	„	0,23 „
Kasein	1 731 „	„	0,95 „

Verband deutscher Genossenschaften in Polen

Recht und Steuern

Zum Stempelgesetz.

1. Verstempelung der deutschen Anleiheablösungsschuld (Kriegsanleihe). Die Izba Skarbowa hat auf eine Berufung gegen die Heranziehung der Stücke dieser Schuld zur Stempelgebühr entschieden, daß sie ausländische Wertpapiere sind, die

der Verstempelung zum Satze von 0,5 Prozent unterliegen. Sie hat den Einwand, daß es sich hier um ein stempelfreies Papier handle, weil es vor dem 15. 7. 1922 herausgegeben worden sei (Art. 170) oder weil nur eine Konvertierung vorliege (Art. 121), als nicht zutreffend zurückgewiesen. Wenn hierbei auch noch keine Entscheidung des obersten Verwaltungsgerichts vorliegt, so ist doch zu empfehlen, unverstempelte Stücke während der Amnestiefrist bis zum 15. 6. 1935 dem Steueramt zur Verstempelung vorzulegen.

2. Wir machen nochmals auf die Ansicht der Steuerämter aufmerksam, daß die Befreiungsvorschrift des Art. 91 betr. der Stempelpflicht für Lohn- und Gehaltsquittungen sehr eng anzuwenden ist. In einem Falle sind sogar die Quittungen eines Schatzmeisters bei einer Spar- und Darlehnskasse für stempelpflichtig erklärt worden (vgl. Zentr. Wochenbl. 1935, Seite 280). Es ist daher zu empfehlen, die vorhandenen Gehaltsquittungen von Molkerei- und Brennereiverwaltern, Geschäftsführern und Schatzmeistern während der Amnestiefrist zu verstempeln. Dazu sollen nach Art. 3 der Amnestieverordnung die Schriftstücke dem Stempelamt vorgelegt werden.

3. Anweisungen (vgl. Zentr. Wochenbl. 1935, Seite 91). Die Izba Skarbowa in Poznań hat hierzu im Berufungswege entschieden, daß Anweisungen, welche die Bank durch eine Annahmeerklärung wie bei einem Wechselakzept angenommen hat, unter die Vorschrift des Art. 126, Abs. 2 a) Stempelgesetz fallen und stempelfrei sind.

Verband deutscher Genossenschaften.

Einkommensteuer vom Arbeitslohn.

1. Das Oberste Verwaltungsgericht entschied, daß auch diejenigen Vergütungen, die ein Angestellter nach Auflösung des Arbeitsverhältnisses als Schadenersatz für die Auflösung erhält, als Vergütung auf Grund des Arbeitsverhältnisses anzusehen sind und der Einkommensteuer vom Gehalt unterliegen. In dem betreffenden Falle war ein Arbeitsverhältnis durch den Arbeitgeber vorzeitig gekündigt und aufgelöst worden. Der Arbeitgeber hatte sich verpflichtet, dem Angestellten als Schadenersatz während 26 Monaten 500 Dollar monatlich zu zahlen.

2. Betreffs der Diäten (Tagegelder) liegt folgende Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts vom 20. 3. 1934 vor: Beträge, die besonders oder von Zeit zu Zeit ausgezahlt werden als Rückerstattung bereits getragener Reisekosten und Ueberschüsse von Unterhaltungskosten (Diäten) für unternommene Dienstreisen, können nur dann als Vergütung auf Grund des Dienstverhältnisses angesehen werden, wenn festgestellt worden ist, daß sie trotz Fehlens der sie begründenden Ausgaben ausgezahlt worden sind, oder daß der Betrag der ausgezahlten Rückerstattung die tatsächlichen Ausgaben übersteigt.

Begründung: Durch die angefochtene Entscheidung wird die vom Finanzamt in Pleß vorgenommene Veranlagung der Einkommensteuer von Gehältern in Höhe von 5 478,85 zł bestätigt, in welcher Veranlagung verschiedene von der Klägerin gezahlte Summen enthalten sind, wie Reisekosten und Diäten des Direktors und der Angestellten der Gesellschaft, Repräsentationszuschuß des Direktors, die Kosten der Bürohilfe des Direktors, Deckung eines Fehlbetrages des Kassierers, ebenso der Geldwert für das Benutzungsrecht des Firmenautos durch den Direktor. Gegenstand der Klage ist ein Teil dieser Entscheidung betr. die Reisekosten und das Benutzungsrecht des Autos.

Die durch die Klägerin ihren Angestellten ausgezahlten verschiedenen Beträge für von ihnen unternommene Dienstreisen, die — wie sie behauptet — nur eine Rückerstattung der tatsächlich getragenen Kosten sein sollen, können weder unter den Begriff „aller Art Vergütungen, erhalten aus dem Dienstverhältnis" fallen (Art. 20 des Einkommensteuergesetzes) — denn es sind keine Vergütungen, sondern Rückerstattungen von für den Arbeitgeber verauslagten Kosten — noch unter die Vorschriften des § 40 der Ausführungsverordnung zum Einkommensteuergesetz, denn diese Vorschriften betreffen einen Teil des Gehaltes, der zur Deckung von dienstlichen Kosten bestimmt ist, also einen Abzug bestimmter Beträge vom Gesamtgehalt, im voraus bestimmt für die Deckung von Dienstkosten und nicht von Summen, welche anläßlich unternommener Dienstreisen nur von Zeit zu Zeit und speziell als Rückerstattung schon getragener Reisekosten und Diäten ausgezahlt werden. Solche Rückerstattungen können nur dann als Vergütungen aus dem Dienstverhältnis angesehen werden, wenn festgestellt worden ist, daß sie ausgezahlt wurden, obwohl die sie begründenden Ausgaben nicht gemacht worden sind oder wenn sie in einer die tatsächlichen Ausgaben übersteigenden Höhe ausgezahlt wurden. Wenn sich aber im Veranlagungsverfahren solche Tatsachen nicht herausgestellt haben und die Verbuchung der Rückerstattungen auf Grund ordnungsmäßiger Kassenbelege, auf welchen die Ausgaben durch die zuständigen Verwaltungsorgane als begründet anerkannt worden sind, erfolgt ist, so müssen die Personen, welche die Reisekostenrückerstattung erhalten haben, auf Verlangen der Finanzbehörde diese Teile der erhaltenen Kosten als tatsächlich getragen nachweisen, bzgl. welcher die Behörde Belege verlangt. Es ist dabei zu beachten, daß gewisse Bestandteile dieser Kosten, wie z. B. Eisenbahnfahrkarten, Droschken, Hotel, Ernährungskostenüberschüsse usw. im allgemeinen notorisch bekannt sind und die Richtigkeit der Ausgabe kann von der Finanzbehörde auf Grund der Kenntnis des Reiseziels, der Zeitdauer und der sozialen Stellung des Reisenden selbst leicht beurteilt werden. Da also die beklagte Behörde, von anderen Rechtsgrundsätzen ausgehend, die Aufforderung zur Begründung nicht genügend präzisiert hat, und nachher die Aufklärung der Klageführenden überging und in der angefochtenen Entscheidung sich nicht mit diesen Aufklärungen auseinandergesetzt hat, so erkannte das NTA das Verfahren bzgl. dieses Punktes für fehlerhaft.

Das NTA bezeichnet das Verfahren ebenfalls als fehlerhaft bzgl. der Zurechnung des vollen Wertes der Abnutzung des Autos durch den Direktor der klageführenden Gesellschaft zu seinem Gehalt. Das in der Klage angegebene Motiv, daß solche Kraftwagen „notorisch" ebenfalls für persönliche Zwecke des Direktors dienen, war der klageführenden Partei nicht gesagt worden, infolgedessen konnte sie sich weder in der Berufung noch in der Klage dagegen explicite verteidigen. Die Klägerin behauptet in ihren Aufklärungen vom 26. Oktober 1929 ausdrücklich, daß das Auto dem Direktor nicht für private Zwecke dient, außerdem erklärt sie im einzelnen, aus welchen Gründen die Dienstfahrten des Direktors von Kattowitz nach Laziski notwendig waren und wiederholt diese Aufklärungen in der Berufung. Da also die Kosten für Dienstreisen nicht dem Angestellten der Gesellschaft belastet werden können, sondern zu den Geschäftsausgaben der Gesellschaft gehören, hat das NTA es für einen Fehler des Verfahrens anerkannt, daß keine Auseinandersetzung mit den konkreten Einwändungen der Klageführenden und mit ihren in dem Berufungsverfahren gemachten Aufklärungen erfolgt ist.

Bekanntmachungen

Die Viehzucht auf der 2. Reichsnährstandausstellung in Hamburg.

Im Rahmen der 2. Reichsnährstandsausstellung, die vom 28. Mai bis 2. Juni in Hamburg stattfindet, spielen die Schauen der deutschen Warmblutpferde und in Verbindung hiermit die Turnierveranstaltungen der deutschen Warmblutzüchtervereinigung eine bedeutende Rolle. Es werden alle wichtigeren Pferdezuchtgebiete Deutschlands, wie Hannover, Schleswig-Holstein, Oldenburg, Ostfriesland, Ostpreußen und Hamburg vertreten sein. Aber auch die Nachzuchtgebiete, wie Mecklenburg, Brandenburg, Pommern, Westfalen und Pfalz werden Pferde zur Ausstellung entsenden. Dasselbe wäre vom deutschen Kaltblutpferd zu sagen. So werden ausstellen das Mutterland des deutschen Kaltblutpferdes, das Rheinland, weiter Sachsen-Halle, und Westfalen, wie auch die jüngeren Zuchtgebiete Thüringen, Hannover, Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Schleswig und schließlich Bayern, das das nordische Pferd (Oberländer) zur Ausstellung schickt.

Für die Rinderschau sind 460 Stück Rinder der bekanntesten Rassen Deutschlands angemeldet. Allerdings werden die Tieflandrinder stark überwiegen. An der Spitze marschiert das schwarzbunte Tieflandrind, mit etwa 67% der ausgestellten Kühe. Aber auch rotbunte Tieflandschläge sowie Angler und Shorthorns werden dort zu sehen sein.

Die Schafausstellung wird mit 380 Tieren beschickt sein. Es werden von jedem Landesschafzuchtverband je 3 Schafeinheiten, bestehend aus einem alten Bock, einem jungen Bock, einem Mutterschaf und einem Jährlingsschaf ausgestellt. Neben den feinwolligen Merinoschafen, den Merinofleischschafen und den verschiedenen Fleischschafrassen wird die Gruppe der Landschafrassen recht zahlreich an der Ausstellung beteiligt sein und zwar das deutsche weißköpfige Landschaf (Württemberg), Leineschaf, Milchschaf, Wilstermarschschaf, Heidschnucken, Skudden und Vollblut-sowie Landkarakuls. Auch Probeschuren werden veranstaltet.

In der Schweineausstellung werden 500 Vertreter der Elite der deutschen Schweinezucht zur Schau gestellt. Neben allen bekannten Schweinerassen Deutschlands werden auch die Landschweine, die uns die Abstammung unserer Hausschweine vom Wildschwein vor Augen führen, nicht fehlen.

In einer besonderen Schau wird schließlich die wirtschaftliche Bedeutung der Kaninchen gezeigt werden.

Anforderungen an Baconschweine und Bezahlung derselben.

Wie wir schon im „Landw. Zentralwochenblatt" bekanntgegeben haben, ist den Landwirten für Baconschweine, die sie auf Grund von schriftlichen Verträgen an die Baconfabriken abliefern, künftighin ein Mindestpreis von 80 bzw. 75 zł je dz Lebendgewicht zugesichert, wenn die abgelieferten Schweine in die 1. oder 2. Klasse eingereiht wurden. Gleichzeitig wurde das Kontingent für die auf Grund von schriftlichen Verträgen zu

liefernden Schweine von 50 auf 75 Prozent erhöht. Die Prämien werden somit in Zukunft schwanken und den Unterschied zwischen dem jeweiligen Marktpreis und 80 bzw. 75 zł ausmachen. Mit diesem Zuschlagspreis will man die Qualität der Ware heben, damit sie den Anforderungen der ausländischen Abnehmer entspricht und der Absatzmarkt nach England sichergestellt ist. Damit auch der Landwirt tatsächlich die Prämie erhält, müssen sich die Baconfabriken mit Originalquittungen oder mit Postbescheinigungen ausweisen, daß sie die Prämie ausgezahlt haben.

Die Begutachtung der Schweine findet unter der Aufsicht staatlicher Kontrolleure des Standardinspektorats statt. Jeder Landwirt, der Schweine an die Baconfabrik abgeliefert hat, hat das Recht, seine Schweine im geschlachteten Zustand zu besichtigen und sich über die Art der Klassifizierung zu informieren. In Zweifelsfällen kann er sich an den Instruktor der Landwirtschaftskammer wenden. In Streitfällen über die Art der Klassifizierung hat der Landwirt auf Grund der Satzungsbestimmungen das Recht, Einspruch beim Direktor des örtlichen Schlachthauses zu erheben. Beschwerden, die wegen ungerechter Klassifizierung an die Landw. Kammer gerichtet werden, können nur dann zum Erfolg führen, wenn der Beschwerde das Untersuchungsprotokoll des beanstandeten Stückes, das sofort am Schlachttage an Ort und Stelle aufgesetzt und vom Schlachthofdirektor, oder in seiner Vertretung von dem amtierenden Tierarzt unterschrieben werden muß, beigefügt wird.

Um sich den Absatzmarkt auch für die Zukunft zu sichern, muß der Landwirt an der Qualitätserhaltung und -verbesserung der Baconproduktion weiter arbeiten. Nicht auf die Fütterung allein, sondern auch auf die Zucht und Auswahl der Tiere muß er achten. Die Muttersauen sollen mit Stationsebern der großen englischen weißen Rasse oder der veredelten Landschweinrasse gedeckt werden. Zur Mast sollen nur langgestreckte Läufer gewählt werden und es muß ihnen während der Mastzeit Auslauf gewährt werden, da die Bewegung die Entwicklung der Muskeln und Bildung von kernigem, harten Speck fördert. Die Verabreichung von flüssigem und abführendem Futter begünstigt die Entstehung von Hängebauch, was später bei der Abnahme zur Zurückweisung der Tiere führt. Ebenso Ueberfettung muß vermieden werden. Schließlich tritt bei manchen Tieren der Speck an der Schulter oder am Rücken in zwei nicht miteinander verwachsenen Schichten auf. Solche Hälften mit schwammigem und weichem Speck sind ebenfalls für den Export ungeeignet. Natürlich dürfen die Baconschweine auch äußerlich keine Fehler aufweisen, wie schwarze Flecken, Schlagstellen, Wunden usw.

Von der Oelsämereienproduktion.

Durch die Einführung des Präferenzsystems konnten den Oelsämereienproduzenten im vergangenen Jahr bedeutend höhere Preise für die Oelfrüchte gezahlt werden als der Weltmarktpreis ausmachte. Denn der Weltmarktpreis betrug nur 27 bis 30 Zloty je 100 kg und würde daher nach Abzug der Frachtspesen nur 22 bis 25 Zloty bei uns betragen, während er in Wirklichkeit sich um 35 Zloty bewegte. Hat aber der Landwirt seine Oelfrüchte durch den Oelsämereiproduzentenverband verkauft, so hat er im Durchschnitt je 100 kg einen noch um 7,— Zloty höheren Preis erzielt als im Freihandel. Die Preise über den Weltmarkt zu halten war nur deshalb möglich, weil keine Oelsämereien ausgeführt werden mußten. Die Anbaufläche für die Oelfrüchte ist aber ständig im Steigen begriffen. Im Jahre 1932/33 stieg sie gegenüber dem Vorjahr um 30 Prozent und im letzten Herbst sogar um 60 Prozent. Da aber in diesem Frühjahr ein großer Teil der Rapsfläche umgepflügt werden mußte, ist damit zu rechnen, daß eine Ueberproduktion in diesem Jahre noch nicht in Erscheinung treten wird. Es ist aber nicht erwünscht, daß künftighin die Oelsämereienproduktion wesentlich über den Inlandsbedarf gesteigert wird, weil sich dies nachteilig auf die Preisgestaltung der Früchte auswirken muß. Auch für die kommende Ernte bemüht sich der Oelsämereienproduzentenverband um feste Preise für die Produzenten. Die Preise sollen der Landwirtschaft die Rentabilität sicherstellen, gleichzeitig aber den Oelmühlen eine Kalkulation der Verarbeitung ermöglichen.

Zur Gründung der Bezirkspferdezuchtvereine.

Zwecks Hebung der Pferdezucht wurden in den letzten Monaten Bezirkspferdezuchtvereine ins Leben gerufen, die dem Posener Pferdezüchterverband angeschlossen sind und auch die kleineren Pferdezüchter organisatorisch erfassen wollen. Es bestehen in folgenden Kreisen solche Vereine und zwar für das Gebiet des Staatlichen Hengstgestütdepots Zirke in den Kreisen: Kosten, Gostyn, Samter, Neutomischel und Wollstein, für das Gebiet des Staatlichen Hengstgestütsdepots in Gnesen in den Kreisen: Krotoschin, Jarotschin, Ostrowo, Kempen, Wongrowitz und Schroda. Mitglied eines solchen Bezirksvereins kann jeder Pferdezüchter werden, der vom Posener Pferdezüchterverband gekörte Stuten hat. Pferdezüchter, die mehr als 3 gekörte Stuten besitzen, sind sowohl Mitglied des Posener wie auch des Bezirksvereins, Mitglieder mit weniger als 3 gekörten Stuten zahlen die Beiträge an den Bezirksverein, die anderen an den Posener Verband. Der Mitgliedsbeitrag für kleinere Landwirte (bis zu 50 Hektar) beträgt die Hälfte des normalen Beitrages für den Posener Pferdezüchterverband. Die größeren Besitzer zahlen den normalen Beitrag. Züchter aus Kreisen, in denen wegen zu geringen Pferdezuchtmaterial keine Bezirksvereine bestehen, können sich dem nächsten Bezirksverein anschließen. Der Vorstand des Bezirksvereins besteht aus 3—4 Mitgliedern. Er beruft Mitgliederversamlungen ein, organisiert Schauen, Prämiierungen und Körungen von Stuten, erteilt Ratschläge auf dem Gebiete der Aufzucht und Fütterung der Pferde und führt andere die Pferdezucht fördernde Veranstaltungen durch. Der Posener Pferdezüchterverband macht sich zur Aufgabe, die Pferdezucht zu überwachen, Fachwissen zu übermitteln, Stutbücher und Register über das Zuchtmaterial zu führen, den Pferdeabsatz zu fördern, Ausstellungen, Schauen, Aufzuchtwettbewerbe, Auktionen usw. zu veranstalten, die Anschaffung von Pferdezuchtmaterial zu erleichtern, die organisierten Züchter den Behörden gegenüber zu vertreten und ihre Interessen wahrzunehmen, mit den staatlichen Behörden und der Landwirtschaftskammer an der Hebung der Pferdezucht mitzuarbeiten und andere, die Pferdezucht fördernde Maßnahmen aufzunehmen.

Verzeichnis der ausländischen Sorten, welche im Jahre 1935 zur Anerkennung angenommen werden.

	Bis zur Erlöschung des Rechtes:
Hafer:	
1. Svalöfs Goldregen	1. Svalöfs Ligowo Hafer
2. Svalöfs Siegeshafer	2. Pflugs Gelbhafer
3. Svalöfs weißer Adler	3. Bensings Findling
4. Lochows Petkuser Gelbhafer	
Sommergerste:	Bis zur Erlöschung des Rechtes:
1. Ackermanns Danubia	1. Ackermanns Bavaria
2. Ackermanns Isaria	2. P. S. G. Nordland
3. Svalöfs Siegesgerste	3. Eglfinger Hado
4. Svalöfs Goldgerste	
5. Proskowetza Hann	
6. Heines vierzeilige	
7. Kneifel	
Wintergerste	Bis zur Erlöschung des Rechtes:
1. Meyers Berg Friedrichswerther Gerste	1. Nordland P. S. G.
Sommerweizen:	
1. Heines Kolben	
Winterweizen:	Bis zur Erlöschung des Rechtes:
1. Svalöfs Sonnen	Svalöfs Pansarvete
2. Svalöfs Kronen	P. S. G. Herta
3. Svalöfs Stahl	Weibulls Standard
4. Wentzels Salzmünder Standard	Strube General v. Stocken
5. Shekaser Banater	Cimbals Großherzog v. Sachsen
6. Carstens Dickkopf Nr. 5	
7. Ackermanns Bayernkönig	
Winterroggen	Bis zur Erlöschung des Rechtes:
Lochows Petkuser	P. S. G. Frh. v. Wangenheim

Erbsen und Kartoffeln nach der Entscheidung der Saatzuchtsektionen und -Abteilungen.

Allerlei Wissenswertes

Wassersparnis durch Bodenlockerung.

Der Verkrustung des Bodens beugen wir durch öftere Bodenlockerung vor; neben der Durchlüftung und Durchwärmung des Bodens hat das Lockern auch den Zweck, an Wasser zu sparen. Letzterer Zweck wird uns klar, wenn wir uns den Boden etwas genauer betrachten. Er bildet nämlich keine kompakte, feste Masse, sondern ist von einer großen Menge von Hohlräumen, Poren genannt, durchzogen, welche von Luft und Wasser ausgefüllt sind; sie machen nicht weniger als 50 Prozent der gesamten Bodenmasse aus. An wirklicher Festmasse, sog. Bodensubstanz, verbleiben also rund 50 Prozent. Die feinen Zwischenräume stellen die Wasserkanäle oder Haarröhrchen (Kapillaren) dar, in welchen nach dem Gesetz der Kapillarität die Flüssigkeit nach oben steigt, ähnlich so, wie das Petroleum im Docht steigt. Ist nun der Boden verkrustet, so gelangt die Feuchtigkeit der unteren Bodenschichten fortdauernd nach oben, um dann an der Oberfläche zu verdunsten. Mit der Bodenfeuchtigkeit geht auch ein Teil der im Bodenwasser gelösten Nährstoffe verloren. Durch die Bodenlockerung, die von Zeit zu Zeit namentlich bei öfterem Wechsel von Regen und Sonnenschein zu wiederholen ist, kann das Wasser nur bis an die gelockerte Stelle steigen, der übrige Teil der Haarröhrchen ist durch das Lockern gestört worden, Wind und Wärme können

(Fortsetzung auf Seite 361)

Nr. 18. **Die Landfrau** 24. Mai 1935

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Gäben wir die Hälfte dessen,
was wir, krank uns machend, essen,
denen, die macht Mangel krank,
könnten wir und sie gesunden
und uns für die frohen Stunden
gegenseitig sagen Dank.

Rückert.

Aufziehen oder Erziehen?

„Natürlich erziehen," sagt der Leser. Tiere, Blumen, zieht man auf, aber Kinder müssen erzogen werden, und das ist die Aufgabe der Eltern, ganz besonders die der Mutter.

Sehr richtig! Nur ist die so leicht beantwortete Frage in der Erziehungswirklichkeit, so wie sie sich im Hause, in der Kleinarbeit täglicher Pflichterfüllung darstellt, doch nicht so mühelos zu lösen. Wenn auf dem Bauernhof 4 oder 5 Kinder aufwachsen, die Mutter sich aber wenig Mitarbeiterinnen halten kann, ein großer Garten zu bewirtschaften ist, Hühner und anderes Getier zu versorgen sind, dann muß sie viel, sehr viel körperliche und geistige Spannkraft und pädagogisches Geschick haben, um ihre Kinder neben all der täglichen Arbeit recht erziehen zu können. Eine rechte Mutter und Erzieherin darf ja nicht ungeduldig werden, auch wenn das Fragen gar kein Ende nimmt. Da, wo 4 oder 5 Kinder aufwachsen, erziehen sie sich zwar untereinander! Aber doch nur bis zu einem gewissen Grade, ganz unbewußt und nur so weit, als das Jüngere sich dem Größeren fügen lernt, es ihm nachtut, vielleicht Mut beweisen lernt, wenn es z. B. gilt, Bäume zu erklettern, Wasser zu durchwaten und vieles andere, wofür der große Bruder, die große Schwester Beispiel gibt. Sicherlich finden sich in einer größeren Kindergemeinschaft auch nicht so leicht schlechte Esser und verzogene, eigensinnige Kinder als da, wo 1 oder 2 Kinder in der Familie sind. Die Beeinflussung des Kindes im Geschwisterkreis ist keinesfalls zu unterschätzen. Aber darum kann es doch den Einfluß der Erwachsenen nicht entbehren. Ich verweise nur auf die mancherlei Gebiete der sittlichen Erziehung und Charakterbildung. Selbst wenn wir das Kind während unserer Arbeit sozusagen nur am Schürzenband hängen haben, so werden wir fortgesetzt vor erzieherische Entscheidungen gestellt. Wir müssen nachdenken, wirklich überlegen, wie wir in dieser oder jener Lage unsere erzieherischen Aufgaben richtig erfüllen. Gewiß, das Ziel der Erziehung kennen wir alle. Wir sagen, das Kind soll ein tüchtiger Mensch in unserer Volksgemeinschaft werden. Aber oft fehlt es am erzieherischen Geschick, ohne weiteres in jedem Augenblick richtig zu handeln.

Eins muß uns ganz klar sein: Das Kind ist in seinen ersten Lebensjahren am aufnahmefähigsten für alle Eindrücke und Erziehungsmaßnahmen. Ein bedeutender Erzieher hat dies einmal so ausgedrückt: „Das Kind lernt in seinen ersten drei Lebensjahren mehr als in seinen drei akademischen." Es kommt also darauf an, daß die Menschen, die das Kind in seinen ersten Lebensjahren zu betreuen haben, einen guten Einfluß auf den kleinen Menschen ausüben, einen Einfluß, der sich nicht nur in Worten und erzieherischen Maßnahmen erschöpft, sondern die enge Umwelt des Kindes, seine Kinderstube erfaßt und dort eine Atmosphäre schafft, die günstig auf das Kind wirkt. Welche Bedeutung dieser „Kinderstubenluft" zugemessen wird, ist daran zu erkennen, daß man einem Erwachsenen noch nachsagt, er habe eine gute oder keine gute Kinderstube gehabt.

Aus dem Reichtum dessen, was das Kind in seinen ersten 6 Lebensjahren lernt und worin die Mutter ihm Helfer und Vorbild sein muß, sei nur einiges erörtert.

Denken wir an die Sprache eines Menschen, so wird uns deutlich, wie stark sie in der Kindheit wurzelt, denn noch der Greis redet im Dialekt seiner Heimat, auch wenn er den größten Teil seines Lebens fern von ihr verbracht hat. Eine erzieherische Beeinflussung auf diesem Gebiet sollte allerdings nur darin bestehen, ganz grobe Sprachfehler und schlechte Sprachangewohnheiten zu verbessern. Hier wirkt das gute Beispiel mehr als viele Belehrungen. Durchaus notwendig ist es auch, auf die Körperhaltung des Kindes zu achten, denn später sind ein krummer Rücken, ein schlechter Gang nur schwer zu bessern. Man sollte auch auf dem Lande schon mit dem Säugling und Kleinkind einfache gymnastische Uebungen treiben. Aber richtig müssen sie ausgeführt werden.

Auch alles, was wir im Sprachgebrauch unter „Guter Sitte" verstehen, kann nur beim Kleinkind auf fruchtbaren Boden fallen. In steter Uebung, die allmählich zur Gewohnheit wird, eignet es sich manierliches Essen, Ordnung halten, Waschen der Hände, Putzen der Nase u. a. m. an. In der Redensart: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr", steckt eine tiefe Wahrheit. Wir alle kennen solche Menschen, die als Hänschen schlechte Gewohnheiten erworben haben und als Hans bei Tisch, bei einer Rast im Walde, in der Eisenbahn, der Schrecken ihrer Nachbarn sind.

Ist die Erziehung zu guten Sitten verhältnismäßig einfach, weil sie durch Uebung und etwas Drill erfolgreich sein kann, so ist die Beeinflussung in ethischer Beziehung weit schwieriger. Hier setzen Anlage und Vererbung oft eine Grenze. Und doch ist gerade die Charakterbildung das A und O in der Erziehungsarbeit. Sie fordert ein volles Maß von Verantwortungsbewußtsein, das nur der Erwachsene und sicher nicht die nur wenig älteren Geschwister des Kindes in seiner ganzen Schwere erfassen können. Es gilt, den guten Willen im Kinde anzurufen und die Stetigkeit, Kraft und Selbständigkeit des kindlichen Wollens nutzbar zu machen. Wir müssen dadurch und durch unser Beispiel das Kind dahin bringen, daß es z. B. die Wahrheit bekennt, daß es Recht von Unrecht unterscheidet. Das Gewissen ist unsere Aufgabe.

Auch in anderer Beziehung ist es gerade im Kleinkindalter möglich, die Grundlagen für spätere geistige und sittliche Haltung zu legen. Durch die Erfüllung kleiner Aufgaben, die wir dem Kinde auftragen, wird das Pflichtbewußtsein geweckt, Ausdauer erprobt und geübt. Auch das soziale Verhalten eines Menschen hängt wesentlich von der Beeinflussung in der frühen Kindheit ab. Ob der kleine Mensch sich zum Tyrann seiner Mitmenschen entwickelt, weil die Eltern unfähig waren, seinen Willen sinnvoll zu lenken oder ob das Kind gelernt hat, sich zu fügen, zeigt sich später in deutlichem Licht und wird ihm vielfach zum Fluch oder Segen. Menschenliebe, Mitgefühl, soziale Tugend lassen sich im kleinen Umfang schon hier fördern. Sie finden in späteren Lebensperioden, in Gemeinschaft, in Volk und Vaterland ihre weiteren Auswirkungsmöglichkeiten.

Es ist ferner Aufgabe der Früherziehung, im Kinde die Kraft zu wecken, sich zu beherrschen, kleine Leiden, seien sie körperlicher oder seelischer Art, zu ertragen, um gerüstet zu sein für späteres Dulden und Ueberwinden. Gewiß kann Charakterbildung nicht im Kleinkindalter abgeschlossen werden, aber das Fundament zum weiteren Bau muß hier gelegt sein; Schule, Mitmenschen und vor allem das Leben sind die späteren Bildner des Charakters.

Eine weitere Aufgabe der Erziehung im frühen Kindesalter ist die Vermittlung von richtigen Vorstellungen. Es erscheint fast als ein Wunder, was ein Kind in seinen ersten 6 Lebensjahren geistig bewältigen muß. Denken wir nur an alle Gegenstände der Stube, die Dinge der Straße, Tiere, Bäume, Himmel und Gestirne usw. Es muß nicht nur die Bezeichnungen für diese „toten und lebendigen" Dinge lernen, sondern wissen, welchem Zweck sie dienen, aus welchem Stoff sie gebildet sind, wie sie sich verhalten. Sein Aufgeschlossensein für alle Erscheinungen und alles Leben um es herum äußert das Kind durch unzählige Fragen, die wir mit Geduld und Verständnis richtig beantworten sollen, soweit wir es nur können.

So sind die ersten 6 Lebensjahre von entscheidender Bedeutung, und an uns ist es, das Kind dieser Altersstufe richtig zu führen, auch in geistiger Beziehung. Die Mutter darf die Bereitschaft des Kindes, neue Eindrücke in sich aufzunehmen, Kenntnisse und Vorstellungen zu vermehren, nicht übersehen. Dieses Aufgeschlossensein des Kindes muß sie bewußt in ihre Erziehungsarbeit einbeziehen.

Also nicht aufziehen, sondern erziehen, heißt ihre Aufgabe, damit das Kind als ein an Leib und Seele gesunder Mensch in die deutsche Volksgemeinschaft hineinwächst.

Beate Seyberth.

Unsere Vortragsfolge.*)

Gut ist's, wenn man dann und wann
Etwas Schönes lernen kann;
Denn der Mensch lernt nie genug,
Nur durch Lernen wird er klug.

Drum muß jeder, Groß und Klein,
Bei der Vortragsfolge sein,
Die für's Land für alle Frauen
Wirklich wert war anzuschauen.

Unterm Vorsitz der Frau Klosen
Sprach Johanna, die aus Posen,
Ueber Krankheit, Hygiene
Ueber Kopf und Leib und Vene.

Viele Frauen kamen gerne
Aus der Nähe, aus der Ferne,
Unterm Arm die Aktenmappe
Mit Papier, Verband und Watte.

Und dann ging die Arbeit los,
Hanna schilderte famos
Herz und Nieren, Darm und Magen,
Antwort gab's auf alle Fragen.

Masern, Scharlach, Diphtherie,
Typhus, Rose nannte sie.
Auch genannt war'n solche Sachen,
Die dem Mann nicht Freude machen.

Dann Gymnastik. — Mit Humor
Hanna macht die Uebung vor.
Lachend machen alle mit,
Halten Rhythmus, halten Schritt.

Alle Glieder, Arm und Bein,
Locker muß der Muskel sein.
Locker, locker, laßt sie baumeln,
Darfst nur durch die Gegend taumeln.

Was in Wirklichkeit passiert,
Wurde dann im Bett probiert.
Trude Bressel hat Beschwerden,
Mußte umgebettet werden.

Trudchen macht die Sache fein,
Wand und krümmte sich in Pein
Und zum allergrößten Spaß
War das Bettchen wirklich naß.

Dann verbinden! Diese Sachen
Mußten alle selber machen.
Welch' Figuren man da sah —
Schrein und lachen konnt' man da.

Arm und Beine, Kopf und Bauch,
Ja, sogar die Nase auch,
Alles wurde krank befunden
Und nach Vorschrift gut verbunden.

Und Johanna sieht sich's an,
Was die Einzelnen getan.
Dort war's richtig, hier war's fein,
Manches konnte besser sein.

So hat jeder hoffentlich
Mitgenommen was für sich.
Wie er Vatern kann verbinden,
Wenn der sich tut schlecht befinden.

Außerdem noch lernte man,
Wie man pünktlich werden kann.
Für Verspätung von Minuten
Sollte jeder schrecklich bluten.

Nun ist heute leider Schluß,
Schwester Hanna weiter muß.
Vieles hast du uns gegeben,
Was wir brauchen für das Leben.

Habe Dank für diese Stunden,
In den du hierher gefunden.
In des Lebens Glück und Jammer
Denk auch mal an Kupferhammer.

Ziehe hin, auf Deinen Wegen,
Gebe Gott dir stets viel Segen,
Möge er in seinem Walten
Immer dich gesund erhalten. E. G.

*) Mit welcher Freudigkeit unsere Landfrauen an der Vortragsfolge über Gesundheitspflege, die auf Veranlassung des Frauenausschusses bei der Welage stattfinden, teilnehmen, zeigt dies Gedicht, das uns eine Leserin zusandte.

Ziegenpeter (Mumps) ist eine ansteckende Krankheit.

Sie befällt übrigens keineswegs nur Kinder, sondern wird auch ziemlich häufig bei Erwachsenen beobachtet. Oft tritt sie als Epidemie insofern auf, als in der betreffenden Gegend viele Personen an Ziegenpeter erkranken. Das Typische dieser Krankheit besteht darin, daß eine Schwellung einer oder beider Wangen eintritt. Und zwar handelt es sich dabei um eine Entzündung der vor dem äußeren Ohr dicht unter der Haut auf dem Kiefer gelegenen Wangenspeicheldrüse, die auch Parotis genannt wird, und dementsprechend heißt dann auch die Krankheit in der Wissenschaft Parotis epidemica. Betastet man dabei die geschwollene Wange, so fühlt sie sich heiß an, und meist ist sie auch etwas gerötet. Drückt man mit dem Finger auf die kranke Wange, so gibt das erkrankte Kind einen verhältnismäßig leichten Schmerz an, und es bleiben Dellen stehen. Man sagt, die Schwellung sei teigig. Daneben besteht fast immer leichtes Fieber, etwa 38 bis 39 Grad. Deswegen muß jeder, der an Ziegenpeter leidet, stets ins Bett. Daneben ist es zweckmäßig, Umschläge mit ölgetränkten Tüchern auf die erkrankte Wange zu machen, weil dadurch das sonst sehr lästige Spannungsgefühl gelindert wird. Wichtig ist es sodann, für eine richtige Ernährung Sorge zu tragen. Der Schwellung wegen bereitet natürlich jedes Kauen und Schlucken Beschwerden. Man wende deswegen eine Breidiät ohne Gewürze an, die vorzugsweise aus Kartoffelbrei, Grieß, Butter und Milch bestehen muß. Weiterhin ist sorgfältigste Mundpflege unbedingt nötig. Stündliches Spülen des Mundes und Gurgeln mit Wasserstoffsuperoxydwasser (ein Teelöffel Wasserstoffsuperoxyd auf ein Glas Wasser) ist sehr zu empfehlen und bringt manche Erleichterung des unangenehmen Zustandes. Darauf aber kommt es ja im wesentlichen an; denn sehr gefährlich ist das Leiden nicht, wenn es — wie gewöhnlich — ohne Komplikationen verläuft. Bei Knaben (ebenso bei Männern) stellt sich allerdings zuweilen eine recht unangenehme Komplikation beim Ziegenpeter ein, nämlich eine Hodenentzündung. Diese macht aber unbedingt eine ärztliche Kontrolle der Behandlung erforderlich. Dasselbe gilt dann, wenn sich im Laufe der Erkrankung Ohrenschmerzen einstellen, da man zuweilen im Anschluß an Ziegenpeter Mittelohrentzündung beobachtet hat. Besonders ist darauf zu achten, ob die Kranken über klopfende und rauschende Geräusche im Ohr klagen; denn das macht das Bestehen oder Entstehen einer Mittelohrentzüdung sehr wahrscheinlich. Die Ansteckungsgefahr ist übrigens bei Ziegenpeter nicht allzu groß. Jedoch müssen Kinder von der Schule und auch sonst vom Umgang mit anderen Kindern ferngehalten werden, weil sie gegen die Infektion doch empfindlicher sind als Erwachsene. Normalerweise bildet sich die Schwellung unter den angegebenen Maßnahmen im Laufe von ein bis zwei Wochen zurück.

Beim Ausdünnen der Gemüsesaaten

sind möglichst Pflanzen von Durchschnittswert und -stärke zu berücksichtigen, weil, würde man vorwiegend die besonders kräftig entwickelten Pflänzchen beibehalten, Gefahr besteht, daß diese schwächere Sämlinge in der Entwicklung überflügeln, dabei allmählich unterdrücken und in ihrem Wert beeinträchtigen.

Erdbeeren.

Wenn die Erdbeeren reichlich blühten, später aber Knospen und Blüten welk werden und herabhängen, so ist der Erdbeerblütenstecher die Ursache, ein Käfer, der seine Larven in die Blütenstiele unterhalb der Knospen und Blüten legt. Man bekämpft ihn am einfachsten auf folgende Weise: ein breites Brett wird dick mit Baumwachs bestrichen, an einem Strick befestigt und durch die Erdbeerreihe gezogen, während gleichzeitig von einem Helfer an die Büsche geschlagen wird. Dabei fallen die Käfer und abgestochenen Knospenstände auf das Brett und können leicht vernichtet werden. Die Arbeit muß unbedingt öfter wiederholt werden, und nach der Fruchternte wird durch Arsenbestäubungen wirksam vorgebeugt.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 352—354.

Zlotniki und Morasko: 24. 5., **Zabno:** 25. 5., **Janowitz:** 27. 5., **Lekno:** 28. 5., **Gnesen:** 29. 5., **Schwersenz:** 30. 5., **Witkowo:** 30. 5., **Rogowo:** 31. 5., **Konarzewo:** 1. 6., **Briesen:** 1. 6., **Ratenau:** 2. 6., **Welnau:** 3. 6., **Kletzko:** 4. 6., **Schokken:** 5. 6.

Vortragsfolgen über Gesundheitspflege in **Raschkow** vom 27. bis 29. 5., in **Schildberg** am 31. 5 und 1. 6., in **Borowiec-Kamionki** vom 11.—15. 6.

Nr. 14. **Die Landjugend** 24. Mai 1933

In der Volksgemeinschaft hat nur der ein Recht zu leben, der bereit ist, für die Volksgemeinschaft zu arbeiten. Nur dann, wenn jeder seinen redlichen Teil von Pflichten für sein Volk übernimmt, wird sich einst auch wieder ein Band schlingen um alle.

Adolf Hitler (Rede vom 24. 4. 1923).

Die Dorfgemeinschaft.

In den Urkunden, die uns Nachricht geben über die Besiedlung des hiesigen Landes im 15., 16. und 17. Jahrhundert können wir feststellen, daß es zweierlei Formen der Dorfbildung damals gab — nicht nach dem äußeren Aufbau, sondern nach dem inneren Aufbau des Gemeindelebens — nämlich die „Schulzendörfer" und die „Holländerdörfer". Bei den Schulzendörfern ging die Sache so vor sich, daß der Grundherr mit einem Mann einen Vertrag abschloß, und sich verpflichtete, auf einem gewissen Gebiete Kolonisten anzusetzen. Er warb die Leute, schloß mit ihnen die Verträge im Namen des Grundherrn ab und nahm auch nachher immer eine Mittlerstelle zwischen Kolonisten und Grundherrn ein. Meist gab ihm der Grundherr auch eine gehobene Stellung in der Gemeinde dadurch, daß er als Schulze einen größeren Landbesitz hatte als die anderen Kolonisten.

Im Gegensatz dazu war der Vorgang bei den Holländerdörfern, (die heute noch in der Bezeichnung Hauländereien fortleben, wobei aber keineswegs daran gedacht werden kann, daß diese Bezeichnung vom Abhauen des Waldes herkommt,) so, daß hier der Vertrag zwischen Grundherrn und Kolonisten nicht durch eine angestellte Einzelperson, sondern durch Bevollmächtigte der „Nachbarschaft" — also der Gesamtheit der Gemeindeglieder — bewerkstelligt wurde und dieser Begriff der Nachbarschaft soll uns etwas näher beschäftigen. Sie hatte noch folgende Aufgaben zu erfüllen:

Sie wählte sich Vollzugsorgane ihres Willens, also Gemeindebeamte die auch besoldet waren, die aber nur das zu tun hatten, was die Nachbarschaft beschlossen hatte,

sie verbürgte sich dem Grundherrn gegenüber gemeinschaftlich für die richtige Zahlung des Zinses,

sie entschied bei Streitigkeiten innerhalb der Gemeinde und ließ besonders wichtige Streitfälle ungern nach außen kommen,

sie zog auch Geldbußen und Strafen ein, die zu gemeinnützigen Zwecken verwendet wurden,

sie trat gemeinsam bei Feuer- und Wasserschäden, sogar auch bei Diebstahls- und Kriegsschäden ein,

sie forderte von den Mitgliedern der Nachbarschaft, sich ordentlich zu führen und sie beim Verkauf der Höfe diese zuerst der Nachbarschaft anzubieten, die dann für entsprechende Besetzung sorgte und Fremden nur nach genauer Prüfung ihrer Verhältnisse das Ansiedlungsrecht in der Gemeinde gewährte.

Wenn wir uns nun fragen, wie sich schon in so früher Zeit ein solches Maß von Zusammenleben zwischen den sehr häufig zerstreut liegenden Siedlungshöfen ausbilden konnte, so ist das wohl damit zu erklären, daß diese Siedler an diese Art des Zusammenlebens aus ihrer alten Heimat Holland gewohnt waren. (Es waren z. T. wirkliche Holländer, besonders im Anfang dieser Siedlungsepoche, später wurden auch Siedler aus anderen Gegenden als Holländer bezeichnet, besonders wenn sie auf Sumpf- und Waldland angesetzt wurden, um dieses urbar zu machen). Des weiteren aber war ein solcher Zusammenhalt aus Gründen der Sicherung des Einzelnen in persönlicher Beziehung (Überfälle, Kriegszüge), besonders aber in wirtschaftlicher Beziehung nötig. Es war damals bei der Besiedlung doch so, daß man meist das Land erst urbar machen mußte und es war daher selbstverständlich, daß ein Ertrag aus dem Lande erst nach einer Reihe von Jahren zu erwarten war. Da konnte es natürlich leicht passieren, daß durch Unglück im Viehstall oder durch sonstige Vorkommnisse der Siedler plötzlich ganz mittellos dastand und sein Land hätte aufgeben müssen, wenn nicht die Nachbarschaft ihm zur Seite gestanden hätte.

Gerade dieses Bild der nachbarschaftlichen Hilfe in wirtschaftlicher Beziehung kann uns auch heute noch ein Beispiel sein. Wir haben heute natürlich ganz andere Sicherungen und Rechtsverhältnisse als damals und der Staat betreut seine Einwohner in viel stärkerem Maße als damals. Es gibt auch Versicherungen gegen Feuer und Ernteausfälle; allein Wasserschäden sind Naturereignisse, gegen die es kaum Versicherungsschutz gibt, aber gerade deswegen finden wir in den durch das Wasser gefährdeten Gegenden häufig ein sehr stark ausgebildetes Gefühl der Verbundenheit und Verpflichtung zur gemeinsamen Instandhaltung der Dämme, die das Land gegen das Wasser schützen. Heute droht unseren Wirtschaften von anderer Seite Gefahr. Wir leben in einer Zeit, in der eine „Rente" aus der Wirtschaft kaum herauszuholen ist, d. h. es ist bei der gegenwärtigen Preislage schwer, die Ausgaben, die uns z. T. in ihrer Höhe vorgeschrieben sind, den stark verringerten Einnahmen anzupassen. Wenn wir z. B. das Jahr 1929 und 1933 in bezug auf die Höhe der Einnahmen und Ausgaben im Durchschnitt unserer Bauernwirtschaften vergleichen, so finden wir, daß die Gesamteinnahmen je Morgen von 162,— zł im Jahre 1929 auf 72,— zł im Jahre 1933, d. h. auf 45% gesunken sind. Von den Ausgaben haben sich die am wenigsten gesenkt, die uns vorgeschrieben werden; die Steuern auf 80%, die Löhne auf 68%, dagegen sind zwangsweise — oft zum Schaden des Ertrages — die Futtermittel auf 20%, die Düngemittel auf 15—20% gesenkt worden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Ausgaben für persönliche Bedürfnisse, auch Schulbildung der Kinder, mindestens ebenso stark in Mitleidenschaft gezogen sind. Auch kaufen wir uns weniger Bücher, aus denen wir lernen und Anregung schöpfen. Wir lesen weniger Zeitungen und es ist eine natürliche Folge, daß wir in bezug auf geistige Arbeit immer weniger leistungsfähig werden, während die Anforderungen des Lebens auch in der Bauernwirtschaft immer größer werden. Man kann es unmöglich als normal bezeichnen, wenn ein Bauernsohn, der nächstens die Wirtschaft übernehmen soll, nicht imstande ist, den Verkaufspreis für ein Schwein bei einem bestimmten Gewicht und Preis zu errechnen. Es fehlt ihm dabei weniger die Vorbildung durch die Schule, sondern die Übung. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Dorfkinder, wenn sie die Schule verlassen haben, meist freiwillig nicht mehr zu Feder und Papier greifen und daher kommt es, daß wir so häufig auf eine sehr schlechte oder gar mangelnde Schreibfertigkeit stoßen, wo wir sie gar nicht vermuten würden.

Unter anderem ist diese Erscheinung der geringen geistigen Beweglichkeit, die wir auf dem Lande antreffen, mit ein Grund dafür, daß viele von unseren Berufsgenossen sich so schwer auf der Wirtschaft behaupten können. Es ist heute allein mit dem körperlichem Fleiß von früh bis abends nicht mehr getan. Die heutige Wirtschaftslage erfordert vom Bauern nicht nur Fleiß, sondern auch eine genaue Übersicht über seinen Betrieb und die Vorgänge in diesem, dazu eine größere Beweglichkeit in seinen Maßnahmen, mit der er sich den immer wechselnden wirtschaftlichen Verhältnissen besser anpassen kann. Diese Beweglichkeit kann er nur dann haben, wenn er genauestens Bescheid in seiner Wirtschaft weiß und auch einen Einblick und Verständnis für die wirtschaftlichen Vorgänge außerhalb seines Hofes hat und wenn er außerdem im Denken und Rechnen geübt ist. Die kurze Freude, die mancher empfindet, wenn er sich nach Beendigung der besonders von Landkindern oft als Beschränkung ihrer

Freiheit empfundenen Schulzeit, von der geistigen Arbeit frei machen kann, zieht in den heutigen Verhältnissen oft schwere Folgen nach sich.

Was hat das nun alles mit der Nachbarschaft oder der Dorfgemeinschaft zu tun? Kurz gesagt folgendes:

Wenn einer allein nicht fertig wird in diesen wirtschaftlichen Dingen, so ist es nicht unbedingt notwendig, daß er sich damit als mit etwas Unabänderlichem abfindet. Da es sich doch in der Landwirtschaft darum handelt, Erfahrungen in die Tat umzusetzen, so können wir in einer Arbeitsgemeinschaft auf dem Dorfe erstens solche Erfahrungen gemeinsam sammeln (Versuche, Buchführung usw.), zweitens diese Erfahrungen auch gegenseitig austauschen.

Wenn guter Rat nach dem Sprichwort teuer ist, so ist das auch so zu verstehen, daß er manchmal sehr viel wert sein kann, nämlich dann, wenn er vom richtigen Mann demjenigen gegeben wird, der seiner bedarf und das ist das Wichtigste in dieser Angelegenheit:

„den richtigen Rat vom richtigen Mann an die richtige Stelle zu leiten".

Wenn wir uns heute unsere Dörfer ansehen, so haben wir allzu häufig das Empfinden, daß so etwas sehr schwierig ist. Die Bauern eines Dorfes leben keineswegs so zusammen, daß sie sich gegenseitig so viel Vertrauen schenken würden, um wirklich über wichtige Belange in einer Wirtschaft zu sprechen. Dabei gibt es beim Bauern, besonders in unseren Verhältnissen, keine Möglichkeit, daß einer dem anderen irgendwie Konkurrenz machen oder ihm die Preise verderben könnte, wenn er auf Grund eines guten Rates vom Nachbarn in seiner Wirtschaft besser vorwärts kommt als bisher.

Wie soll nun eine solche wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit zustande kommen? Wir haben dafür ein Beispiel in den Wirtschaftsringen. Hier bedeutet die Versuchsanstellung, die gemeinsame Bodenuntersuchung, die Auswertung der Buchführung die Sammlung von Erfahrungen, die dann weiterhin in den Zusammenkünften bei Besichtigungen und auch vom Nachbar zu Nachbar ausgetauscht werden, sehr viel. Es ist nicht einzusehen, warum das auf dem Dorf nicht auch möglich sein sollte, wenn eben diese gegenseitige Geheimnistuerei und Verschlossenheit bei Seite geräumt würde.

Daneben muß etwas gefunden werden, um das sich das Interesse der Nachbarn vereinigt. Das können bei solcher wirtschaftlichen Zusammenarbeit wieder nur wirtschaftliche Belange sein. Aber wenn wir gemeinsam Versuche machen, wenn wir gemeinsam beschließen eine einfache Buchführung in den einzelnen Wirtschaften durchzuführen und uns bei dieser Arbeit gegenseitig unterstützen und auch die Ergebnisse solcher Arbeiten gegeneinander austauschen, so haben wir schon solche Richtpunkte. Mancher wird vielleicht sagen, ja das ist ganz gut und schön, aber das wird uns doch nicht retten. Wenn ich aber so manchen Bauern sprechen höre, aus einer Gegend in der eine solche Zusammenarbeit bereits im Gange ist, und auch andere, die längere Zeit bei sich eine Buchführung durchführen, so möchte ich sagen, die Sache allein wird uns auch nicht retten und wird uns nicht helfen, aber wir können uns nicht ihrer Hilfe selbst retten und darauf kommt es an, wir müssen auch den Willen dazu haben.

Ganz besonders schlimm wäre es, wenn unsere Bauernjugend sich einem solchen unheilvollen Pessimismus hingeben würde und deshalb ist diese in erster Linie dazu berufen, darüber nachzudenken und dafür zu arbeiten, daß dieser Gedanke der nachbarschaftlichen Hilfe, wie wir ihn vor vielen hundert Jahren bei unseren Vorfahren verwirklicht sehen, auch heute bei uns wieder zum Nutzen der Allgemeinheit Leben gewinnt. Die Wege wollen wir auf Grund der Erfahrungen in den Wirtschaftsringen gern weisen, — tun aber müssen es die Bauern und die Jungbauern selbst!

Ing. agr. Zipser.

Allerlei aus dem Tierreiche.

Von Alexander Silgradt.

Sinnlos betrunkene Menschen pflegt man als „unvernünftiger wies liebe Vieh" zu bezeichnen, und damit will man andeuten, daß das Vieh aufhört zu saufen, wenn es genug hat. Das stimmt manchmal aber auch nur, wenn es sich um Wasser handelt. In Darmstadt sah ich bei einem Gastwirt öfters ein Schwein, das infolge des übermäßigen Genusses von Tropfbier, das zur Beschleunigung der Mast verabreicht wurde, regelrecht betrunken war. Das sonst friedlich im Hofe umherlaufende Tier war — im Rausch soll sich der wahre Charakter zeigen — streitsüchtig und heimtückisch. So fuhr einem dieses Schwein urplötzlich zwischen die Beine, und nur ein flinker Seitensprung konnte den sonst unvermeidlichen Sturz verhindern. Ein Glücksumstand war es hierbei, daß das Schwein in diesem Zustande nicht allzu sicher zielen konnte.

In meiner früheren Heimat (Elsaß) gab es stets viel und preiswerten Wein, so daß es eine festeingebürgerte Gepflogenheit war, zu Tisch ein Gläschen Wein und deren auch mehr zu trinken. Mein frei in allen Zimmern umherlaufendes, vollständig zahmes Eichhörnchen stellte sich bei jeder Mahlzeit ein, naschte da und dort, um schließlich auch am Weinglas zu nippen. Er verlangte dann aufgeregt knurrend jedesmal seine Portion und trank auch mal zuviel des Guten. Das Tierchen war von einer Hauskatze gesäugt worden, war ganz zutraulich und konnte zu jeder Zeit angefaßt werden. War es berauscht, so war das nicht ratsam. Es gebärdete sich dann wie toll, schlug Purzelbäume und haschte, sich rasend im Kreise drehend, nach seinem Schwanze. Es schlief dann früher als sonst an ganz ungeeigneten Plätzen ein, ein Beweis, daß es offenbar seinen Stall im Rausche nicht fand, ganz wie bei manchen Menschen. Morgens stellte es sich aber immer wieder pünktlich und ohne die Spur des Katers ein. Der mit dem Studiosus um die Wette saufende Korpshund, meist eine Dogge, war keine Seltenheit, und aus einem Zoo konnte berichtet werden, daß ein Eisbär ganz versessen auf Grog von Rum war. Als recht alkoholbedürftig erweisen sich vielerlei Insekten. Es gibt Wespen, die einen besonderen Geschmack für bereits in Gärung übergegangene Früchte entwickeln. In großen Schwärmen fallen sie über die Trauben und andere Früchte her, und nach kurzer Zeit kann man sie halb bewußtlos, völlig betrunken, im Gras herumkriechen sehen.

Einige Ameisenarten haben als Sklaven Blattläuse, die von ihnen eigens gefüttert werden, weil sie einen besonderen Stoff abscheiden, auf den die Ameisen ganz versessen sind. Dieser Stoff scheint stark anreizende, ja berauschende Eigenschaften zu haben, wenigstens sind die Ameisen, wenn sie davon genossen haben, in ganz besonders lebhafter Stimmung. Sie sind so begierig danach, daß sie ihre Eier vernachlässigen und lieber für die Larven der Blattläuse sorgen, als für ihre eigene Nachkommenschaft.

Der Kuckuck.

Der Kuckuck sprach mit einem Star,
Der aus der Stadt entflohen war.
„Was spricht man," fing er an zu schreien,
„Was spricht man in der Stadt von unsern Melodeien?
Was spricht man von der Nachtigall?" —
„Die ganze Stadt lobt ihre Lieder." —
„Und von der Lerche?" rief er wieder.
„Die halbe Stadt lobt ihrer Stimme Schall."
„Und von der Amsel?" fuhr er fort.
„Auch diese lobt man hier und dort." —
„Ich muß dich doch noch etwas fragen:
Was," rief er, „spricht man denn von mir?"
„Das," sprach der Star, „daß weiß ich nicht zu sagen;
Denn keine Seele red't von dir."
„So will ich", fuhr er fort, „mich an dem Undank rächen
Und ewig von mir selber sprechen."

Gellert.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landjugend wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 352—354.

Gnesen: 26. 5., Briesen: 1. 6., Wollstein und Jaromierz: 2. 6.

(Fortsetzung von Seite 356)

darum die Feuchtigkeit weniger angreifen und der Boden bleibt feucht: wir sparen an Wasser, indem eine nutzlose Wasserverdunstung an der Oberfläche vermieden wird.

Früher wurde das Lockern meist mit der Hacke ausgeführt, woher auch der Ausdruck „Behacken" rührt. Bei dieser Arbeitsweise wird der Boden Stück für Stück in vorwärtsschreitender Richtung und gebückter Stellung gelockert — eine zeitraubende, mühsame Arbeit. Das neuzeitliche Verfahren kennt kein Behacken des Bodens mehr; es verwirft mit Recht namentlich die Schlaghacke. An ihre Stelle sind der Dreizinken und besonders die verstellbaren Kultivatoren (für leichtere Böden) und Grubber (für schwerere Böden) getreten, mit deren Hilfe man den Boden ziehend, rückwärtsschreitend und leicht lockern kann, dabei das Dreifache an Arbeitsleistung schaffend im Vergleich zur alten Schlaghacke. Besonders empfehlenswert sind die neuen patentierten Kultivatoren und -Grubber mit nur einer Flügelschraube.

Schlechtes Schneiden an Grasmähern

Von Paul Geschke-Posen.

Jetzt kommt die Zeit des ersten Grasschnittes heran und damit der Aerger mit manchen Grasmähmaschinen. Die Messer verstopfen sich bei etwas dichtem Bestande, obwohl das Schneidewerk in Ordnung ist. Das liegt meistens daran, daß das Fahrrad, welches den Antrieb des Messers besorgt, infolge der schon abgefahrenen ganz niedrigen Rippen auf dem Boden rutscht und dadurch das Messer nicht mehr die erforderliche Schnittgeschwindigkeit hat. Die Folge hiervon ist, daß sich immer mehr Gras zwischen die Schneidefinger schiebt und hierdurch die Krafterfordernis noch größer wird. Die Räder rutschen noch mehr und das Verstopfen des Messers ist vollkommen.

Dieser Fehler kann durch aufgenietete Rippen beseitigt werden. Hierbei besteht aber die Gefahr, daß die Radfelgen durch die vielen Löcher zu sehr geschwächt werden und dann springen. In Deutschland werden jetzt Laufringe mit Seitenrippen geliefert, welche nach Art der Laufringe an den Kartoffelrodern ohne Schwächung des Radkranzes aufgespannt werden. Diese sind aber für uns hier zu teuer.

Die Maschinen-Abteilung der L. Z. G.-Posen läßt daher in ihrer Werkstatt winklig gebogene Rippen aus Flacheisen auf die Felgen elektrisch aufschweißen. Preis ca. Złoty 25,—. Hierdurch wird ein Rutschen der Räder auch auf schlüpfrigem Boden und das dadurch bedingte Verstopfen am Schnittbalken vollkommen vermieden.

Kleekrebs und sonstiger starker Pilzbefall des Weideklees können Vergiftungserscheinungen zur Folge haben. Diese äußern sich zuerst in Mangel an Freßlust und allmählicher Abmagerung. Die Tiere stehen schläfrig da, ohne Aufmerksamkeit für das zu bekunden, was um sie her vorgeht. Sie bewegen sich nicht gern. Treibt man sie an, so zeigen sie schwankenden, unsicheren Gang. Dieser deutet Gehirnstörungen an. Auf solchen beruhen auch Schlingbeschwerden, die sich ebenfalls manchmal einstellen. Ferner sind Anschwellungen an verschiedenen Körperstellen sowie Entzündungen am und im Maul, so auch Schwellung und Schmerzempfindung der Zunge zu beobachten. Die bekannten Entzündungen und nässenden Ausschläge auf hellen Hautstellen bleiben gleichfalls nicht aus. Es ist nun festgestellt worden, daß diese Erscheinungen hauptsächlich dort auftreten, wo die Weide stark mit Schwedenklee durchsetzt ist. Dieser gedeiht aber nur auf feuchtem Grunde. Auf diesem siedeln sich gern auch Kleekrebs, Meltaupilze und andere Schmarotzer aus der Klasse der Pilze an. Schwedenklee wird daher leichter und stärker von ihnen befallen als andere Kleearten, die mehr auf dem Trockenen fortkommen. Außerdem mag der dauernde Genuß des Schwedenklees durch seine Säfte selbst gewisse Einwirkungen auf die Verdauungsorgane und Nerven der Tiere ausüben. Das läßt sich vermuten, da Schwedenklee auch ohne Befall nicht in größeren Mengen von den Tieren aufgenommen wird, falls sie nicht der Hunger dazu zwingt. Die angeführten Gesundheitsstörungen lassen sich vermeiden, wenn man nicht größere feuchte Flächen in die Weide einbezieht und den Schwedenklee nur spärlich einsät oder ganz meidet. Noch sicherer ist es von vornherein, ein Kleegrasgemisch auszusäen.

Die Keimfähigkeit der Lupinensaat bleibt zwar ziemlich lange erhalten; jedoch liegt sie oft unter 70 Prozent. Das gilt ganz besonders für künstlich nachgetrocknete Samen. Bei der häufig zweifelhaften Beschaffenheit des Saatguts ist es daher zweckmäßig, vor der Aussaat einen Keimversuch anzustellen — und zwar in Erde, nicht zwischen feuchtem Fließpapier. Gute Saatware soll nach 4 Tagen mindestens 85 Prozent und nach 10 Tagen 90 Prozent Keimfähigkeit aufweisen. Saatgut mit 90 Prozent Keimfähigkeit beim Keimversuch läuft im freien Lande gewöhnlich zu 80 Prozent, solches mit 75 Prozent Versuchskeimfähigkeit zu 45 Prozent und schließlich Saatgut mit 40 bis 50 Prozent Keimfähigkeit zu 5 bis 20 Prozent auf. Hieraus geht hervor, daß Samenkörner, die ohnehin schon schlecht keimen, unter den ungünstigeren Verhältnissen im freien Lande verhältnismäßig weit mehr leiden als gut keimende Körner.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 21. Mai 1935

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł	—.—	pfandbriefe in Gold früher amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł	—.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch.	41.00%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	50.— zł
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe)	42.—%	4% Prämieninvestierungsanleihe (Stck. zu zł 100.—)	—.—
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5,40 (früher 8% alte Dollarpfandbr.)	42.—%	5% staatl. Konv.-Anleihe	67.—%
4½% ungestemp. Złoty-		3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł)	40.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 21. Mai 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe (20.5.)	68.—%	100 schw. Franken =	zł 171.75
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) (20.5.)	zł 40-40.50	100 holl. Guld. = ...	zł 359.80
100 deutsche Mark....	zł 213.60	100 tschech. Kronen ...	zł 22.14
100 franz. Frank.	zł 34.99½	1 Dollar = ...	zł 5.32⅜
		1 Pfd. Sterling = ...	zł 26.18

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 21. Mai 1935

1 Dollar = Danz. Gulden	5.32	100 Złoty = Danziger Gulden	100.—
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld.	26.19		

Kurse an der Berliner Börse vom 21. Mai 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark	168.37	1 Dollar = deutsch. Mark	2.49
100 schw. Franken = deutsche Mark	80.40	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90000	115.—
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	12.25	Dresdner Bank	93.75
100 Złoty = dtsch. Mark	46.82	Dtsch. Bank u. Diskontoges.	93.75

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken.			
(15. 5.)	5.31½	(18. 5.)	—.—	(15. 5.)	171.75	(18. 5.)	—.—
(16 5.)	5.31⅝	(20. 5.)	5.32⅜	(16. 5.)	171.78	(20. 5.)	171.78
(17. 5.)	—.—	(21. 5.)	5.32⅜	17. 5.)	—.—	(21. 5.)	171.75

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

15.5. 5.315, 16. 5. 5.325, 17. 5. 5.315, 18. 5. 5.315, 20. 5. 5.317, 21. 5. 5.32.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

vom 22. Mai 1935.

Getreide. Vom Weltmarkt her ist keine Besserung der Preislage für Getreide zu erkennen, eher das Gegenteil. Dies wäre auch in Anbetracht des Vorrückens der Jahreszeit mit der Aussicht, bald wieder eine neue Ernte in die Hand zu bekommen und verbunden mit der Tatsache, daß die alten Vorräte wieder nicht verbraucht sind, nicht verwunderlich. Es ändert auch nichts daran, daß die Bestände vielleicht in diesem Jahre mit Beginn der neuen Ernte etwas geringer sein könnten als zur gleichen Zeit der Vorjahre. Es ist bekannt, daß auch ein kleiner Ueberschuß über den Bedarf einen Preisdruck mit sich bringt, geschweige denn bei solchen Vorräten, wie sie statistisch immer noch als für den Weltverbrauch zu hoch nachgewiesen werden. In Polen ist etwas größeres Angebot seitens der Landwirtschaft herausgekommen, dasselbe fand schlank Unterkommen. Veranlassung hierzu gab eine bessere Konsumnachfrage und die Rentabilität beim Versand nach den Gebieten in Galizien und Südostpolen, welche im vorigen Jahre unter Wasser- und Trockenschäden zu leiden hatten. Beim Weizen konnte man eine kleine Preisaufbesserung für gute Qualitäten beobachten. Roggen fand willige Aufnahme bei gleichen Preisen. Hafer ist zur Deckung von Exportverkäufen noch unterzubringen gewesen, während Gerste keine Beachtung fand. Der Saatenstand in Polen soll im Durchschnitt etwas geringer eingeschätzt werden als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Rückschlüsse auf die Ernte darauf zu ziehen, wäre aber wohl im allgemeinen etwas verfrüht. Wir notieren am 22. Mai 1935 per 100 kg je nach Qualität und Lage der Station: Für Weizen 15,25—16,25, Roggen 14—14,60, Futterhafer 15—16, Sommergerste 15—16, Senf 34—38, Viktoriaerbsen 28—32, Folgererbsen 25—28, Wicken 30—32, Peluschken 31—33, Gelblupinen 10—12, Blaulupinen 10—11, Raps 30—33, Blaumohn 34—36 Złoty.

Maschinen. Das Geschäft in landwirtschaftlichen Maschinen für die Frühjahrsbestellung war auch in diesem Jahr recht still. Nur ganz vereinzelt wurde eine Drillmaschine oder Hackmaschine gekauft, während die Nachfrage nach Düngerstreuern fast voll-

ständig fehlte. Dagegen machte sich schon auf der Posener Messe eine etwas lebhaftere Nachfrage nach **Erntemaschinen** bemerkbar und in den letzten Wochen sind bereits eine größere Anzahl von Grasmähern und Getreidemähern verkauft worden. In Grasmähern haben wir einen zweiten Transport unterwegs, da unser Lager inzwischen geräumt war. Auch nach Bindemähern besteht in diesem Jahr Nachfrage. Es hat den Anschein, als ob es in vielen Betrieben in diesem Jahr nicht mehr möglich ist, die in den letzten Jahren geübte Sparsamkeit und Zurückhaltung in der Anschaffung von Maschinen in bezug auf die Erntemaschinen noch länger aufrecht zu erhalten und daß diese Betriebe gezwungen sind, trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage wohl oder übel an die Anschaffung neuer Maschinen heranzugehen.

Daß in den letzten Jahren auch bei der Instandhaltung der Maschinen über Gebühr gespart worden ist, geht daraus hervor, daß die Aufträge in **Ersatzteilen** in diesem Jahr zahlreicher als in den letzten beiden Jahren eingehen. Es wäre unserer Ansicht nach eine falsche Sparsamkeit, hiesige Ersatzteile, die natürlich billiger angeboten werden, zu verwenden, denn bei diesen Teilen ist mit einem schnelleren Verschleiß zu rechnen. Auch verursacht die Nachbearbeitung dieser Teile, falls sie nicht passen, nicht unerhebliche Kosten. Wir liefern die Ersatzteile für die amerikanischen Maschinen „Deering" und „Cormick" in **Originalware**, die wir zusammen mit den Maschinen direkt aus der Fabrik erhalten. Auch für die „Krupp"-Fabrikate liefern wir **Originalteile** direkt aus der Fabrik. Die amerikanischen Teile tragen das Fabrikzeichen „JHC" und die „Krupp"-Teile das Fabrikzeichen von Krupp in drei verschlungenen Ringen.

Um einen Anhalt über unsere Ersatzteilpreise zu geben, geben wir nachstehend folgende Preise bekannt: für Messerklingen glatt 0,27, gezahnt 0,30 Złoty pro Stück, Fingerplatten glatt 0,22, gezahnt 0,24 Złoty, komplette Messer 18 Klingen glatt 15, gezahnt 16 Złoty, 20 Klingen glatt 16, gezahnt 17 Złoty, 24 Klingen glatt 21, gezahnt 22,50 Złoty. Messerrücken Deering und Cormick 4½' 5,25, 5' 5,50 Złoty, Messerrücken Eckert, Eyth usw. 4½' 4, 5" 4,30 Złoty. Bei Bedarf in anderen Teilen bitten wir unser Angebot einzufordern.

Spinnräder. Um den vielfach uns gegenüber geäußerten Wünschen zu entsprechen, befassen wir uns neuerdings mit der Vermittlung von Spinnrädern. Wir haben uns für den Verkauf eines gut gearbeiteten, praktischen Spinnrades, das in zwei Ausführungen hergestellt wird, entschieden. Das Rad ist in unserer Textilabteilung zu besichtigen. Der Preis stellt sich für die eine Ausführung (Bock-Rad) auf 13 Złoty und die zweite Ausführung (Zibbe-Rad) auf 15 Złoty für das Stück ab Posen.

Posener Wochenmarktbericht vom 22. Mai 1935.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,30, Landbutter 1,10, Weißkäse 25, Sahne ¼ Ltr. 30, Milch 20, Eier 75, Spinat 15, Salat 10—15, Radieschen 5—10, Spargel 45, Suppenspargel 25, Gurken 50—70, Kohlrabi 40—65, Suppengrün, Schnittlauch, Dill 5, saure Gurken 5 bis 15, Sauerkraut 25, Kartoffeln 3—4, Salatkartoffeln 10, Mohrrüben 25, rote Rüben 10, Zwiebeln 30, getr. Pilze 2,50, Erbsen 25—35, Bohnen 25—30, Rhabarber 10, Aepfel 50—90, Apfelsinen 20—50, Zitronen eine 10, 3 Stück 25, Bananen 30, Backobst 80, Backpflaumen 0,80—1,20, Feigen 1, Hühner 2,50—3,50, junge Hühner das Paar 3—5, Enten 2,50—3,50, Gänse 3, 6—8, Perlhühner 3,50, Puten 6—12, das Paar Tauben 1—1,20, Kaninchen 1—2,50. Für Rindfleisch zahlte man 50—80, Schweinefleisch 45—75, Kalbfleisch 45—90, Hammelfleisch 60—80, Gehacktes 50—55, roher Speck 65, Räucherspeck 70—80, Schmalz 65—70, Kalbsleber 90—1,00, Schweineleber 60, Rinderleber 40—50, Schleie 1,10, Bleie 70, Karpfen 1,30, Hechte 1,40, Weißfische 60, Aale 1,20, Salzheringe 10—15, Räucherheringe 20—30, Sprotten ¼ Pfd. 10 Groschen.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 21. Mai 1935.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Es waren aufgetrieben: 670 Rinder, 1950 Schweine, 840 Kälber, 90 Schafe; zusammen 3550 Tiere.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 54—58, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 48—52, ältere 42—46, mäßig genährte 30—36. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 50—54, Mastbullen 44—48, gut genährte, ältere 38—42, mäßig genährte 30—34. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 50—56, Mastkühe 44—48, gut genährte 28—30, mäßig genährte 18—20. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 54—58, Mastfärsen 48—52, gut genährte 42—46, mäßig genährte 30—36. Jungvieh: gut genährtes 30—36, mäßig genährtes 26—28. Kälber: beste ausgemästete Kälber 56—62, Mastkälber 48 bis 52, gut genährte 40—46, mäßig genährte 32—38.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 50—60, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 44—48.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 60—64, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 56—58, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 52—54, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 46—60, Sauen und späte Kastrate 46—54.

Marktverlauf: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. Mai 1935.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Transaktionspreise: Roggen 665 t 14,75, Weizen 15 t 16,25.

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75
Weizen	16.00—16.25
Einheitsgerste	16.50—17.00
Sammelgerste	15.50—16.25
Hafer	15.50—16.00
Roggenmehl 65%	20.75—21.75
Weizenmehl 65%	24.00—24.50
Roggenkleie	11.50—12.00
Weizenkleie, mittel	10.75—11.25
Weizenkleie, grob	11.50—12.00
Gerstenkleie	10.25—11.50
Leinsamen	44.00—47.00
Senf	35.00—39.00
Viktoriaerbsen	26.00—33.00
Folgererbsen	28.00—30.00
Blaulupinen	10.00—10.50
Gelblupinen	11.50—12.00
Seradella	13.00—15.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Speisekartoffeln	2.75—3.25
Weizenstroh, lose	3.25—3.45
Weizenstroh, gepr.	3.85—4.05
Roggenstroh, lose	3.50—3.75
Roggenstroh, gepr.	4.00—4.25
Haferstroh, lose	4.00—4.25
Haferstroh, gepr.	4.50—4.75
Gerstenstroh, lose	2.70—3.20
Gerstenstroh, gepr.	3.60—3.80
Heu, lose	7.25—7.75
Heu, gepreßt	7.75—8.25
Netzeheu, lose	8.25—8.75
Netzeheu, gepreßt	8.75—9.25
Leinkuchen	18.75—19.00
Rapskuchen	12.75—13.00
Sonnenblumenkuchen	18.75—19.25
Sojaschrot	18.50—19.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 832, Weizen 635, Gerste 975, Hafer 57,5, Roggenmehl 109,3, Weizenmehl 56,8, Roggenkleie 153, Weizenkleie 122, Senf 8,75, Viktoriaerbsen 12,5, Serradella 5, Weißlupinen 5, Blaulupinen 20,5, blauer Mohn 5, Rapskuchen 45, Pflanzkartoffeln 45, Speisekartoffeln 150, Kartoffelflocken 15, Stroh 60, Mais 2,5 t.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
	zł	Gesamt-Stärkewert %	Verd. Eiweiß %	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,24	16,—	0,9	0,14	—,—	—,—
Roggenkleie	12,50	46,9	10,8	0,27	1,16	0,68
Weizenkleie	12,50	48,1	11,1	0,26	1,12	0,65
Gerstenkleie	11,50	47,3	6,7	0,24	1,72	0,86
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	16,00	59,7	7,2	0,27	2,22	1,19
Gerste mittel	15,—	72,—	6,1	0,21	2,46	0,94
Roggen mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,68
Lupinen, blau	11,—	71,—	23,3	0,15	0,47	0,18
Lupinen, gelb	12,—	67,3	30,6	0,18	0,39	0,22
Ackerbohnen	20,—	66,6	19,3	0,30	1,04	0,67
Erbsen (Futter)	20,—	68,6	16,9	0,29	1,18	0,75
Serradella	12,—	48,9	13,8	0,25	0,87	0,51
Leinkuchen*) 38/42%	19,—	71,8	27,2	0,26	0,70	0,46
Rapskuchen*) 36/40%	13—	61,1	23,—	0,21	0,57	0,32
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	—,—	68,5	30,5	—,—	—,—	—,—
Erdnußkuchen*) 55%	22,—	77,5	45,2	0,28	0,49	0,38
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokosschrot 24/26%	14,—	76,—	16,—	0,18	0,88	0,34
Palmkernschrot 18/21%	14,—	66,—	13,—	0,21	1,08	0,50
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	21,—	73,3	40,7	0,29	0,52	0,40
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,76
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	21,50	73,5	34,2	0,29	0,63	0,46

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 22. Mai 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Kalidüngerpreise.

Bis zum 24. Mai 1935 gelten besonders ermäßigte Preise für Kalidünger, und zwar kosten 10 000 kg 12% Kainit 452,— Złoty, 10 000 kg 20% Kalisalz 788,— Złoty, wobei die Fracht auf den Staatsbahnen und auf der Kleinbahn von der S. A. Eksploatacji

Soli Potasowych samt den Waggonstellungs- und Stempelgebühren getragen wird.

Bei Barzahlung wird ein hohes Skonto erteilt, und zwar: 5% von dem Kalisalzpreise und 3% von dem Kainitpreise.

Bei Kreditaufträgen werden die Zinsen erst vom 1. Juli 1935 berechnet. Bei frühzeitiger Bestellung zahlt man somit niedrige Preise und erhält zinslosen Kredit bis zum 1. Juli 1935.

Am 6. Mai verschied der **Landschaftsrat, Herr**

Franz von Bork

auf **Szczeglin.**

Derselbe war langjähriges Aufsichtsratsmitglied und Mitglied der Lochow-Gesellschaft.

Wir bedauern tief den Verlust des von uns allen sehr hochgeschätzten Mannes.

Der Aufsichtsrat der

F. von Lochow-Petkus'schen Saatgetreidebaugesellschaft

Heinz Hoffmeyer, Zlotnik-Złotniki. (539

Ogłoszenia.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano na stronie 63 następującą firmę:

Konsum spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Sarbja, z siedzibą w Sarbji.

Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni przyjętemi udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w wysokości 100 zł za każdy zadeklarowany udział.

Wspólny zakup i wspólną sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i członków, oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczania ich członkom do użytku.

Udział wynosi 30 zł. Na udział należy wpłacić natychmiast 10 zł. Resztę wpłaca się w rocznych ratach po 5 zł.

Członkowie Zarządu:

1. Georg Brauch, rolnik z Sarbji,
2. Georg Preissler, rolnik z Sarbji,
3. Peter Ballnagen, rolnik z Sarbji,
4. Albert Richter, rolnik z Sarbji.

a) Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony.

b) Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu, jeżeli to pismo przestanie wychodzić: Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu.

c) Od 1 stycznia do 31 grudnia.

d) Trzech do pięciu członków. Do reprezentowania spółdzielni wystarcza dwóch członków zarządu.

e) Zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej na deklarowanie udziału 1 kwot odpowiedzialności dla spółdzielni. Zarządowi nie wolno w imieniu spółdzielni prowadzić interesów spekulacyjnych.

f) Zastępców nie ma.

Wągrowiec, 18 marca 1935.

Sąd Grodzki. [522

Do rejestru spółdzielni sądu okręgowego w Toruniu, Wydział Zamiejscowy we Włocławku w dniu 9 maja 1935 r. przy firmie: „Ziemiańska Kasa Pożyczkowo-Oszczędnościowa w Łanietach, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością" pod Nr. 199 wciągnięto co następuje:

Herman Nickel ustąpił z Zarządu, a na jego miejsce do Zarządu powołano Edwarda Krause. Pismem przeznaczonem do ogłoszeń spółdzielni jest pismo: „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. [526

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Toruniu, Wydział Zamiejscowy we Włocławku w dniu 9 maja 1935 r. pod Nr. 258 przy firmie: „Spółdzielnia Rolniczo-Towarowa w Łanietach z ograniczoną odpowiedzialnością" wciągnięto co następuje:

Herman Nickel ustąpił z Zarządu, a na jego miejsce do Zarządu powołano Edwarda Krausego. Pismem przeznaczonem do ogłoszeń spółdzielni jest pismo: „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. [525

Do rejestru spółdzielni sądu okręgowego w Toruniu, Wydział Zamiejscowy we Włocławku w dniu 9 maja 1935 r. pod Nr. 190 przy firmie: „Ziemiańska Kasa Pożyczkowo-Oszczędnościowa w Wilczeńcu z nieograniczoną odpowiedzialnością" wciągnięto co następuje:

Stosownie do przepisów art. 10 Ustawy o spółdzielniach pismem przeznaczonem do ogłoszeń spółdzielni jest pismo: „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. [527

Ogłoszenie.

Uchwałami zgromadzeń z dnia 6. 4. i 27. 4. 1935 została podpisana spółdzielnia rozwiązana.

Wierzycieli wzywa się do zgłoszenia swych roszczeń.

Bekanntmachung.

Durch die Beschlüsse der Generalversammlungen vom 6. 4. und 27. 4. 1935 wurde die unterzeichnete Genossenschaft aufgelöst.

Die Gläubiger der aufgelösten Genossenschaft werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Pszczyna, dnia 6 maja 1935 r.

Kasinogesellschaft Pszczyna
Spółdzielnia z o. o. w likwidacji.
(—) Körber (—) Czernik

Bekanntmachung.

Laut Beschluss unserer Generalversammlung vom 26. April 1935 ist die Auflösung unserer Genossenschaft beschlossen worden.

Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bei uns sofort anzumelden.

Vorschuss-Verein Wąbrzeźno
spółdz. z nieogr. odpow.
Die Liquidatoren:
Bonus. Wachner. Schaefer.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		8 952,65
Wertpapiere		1 994,—
Wechsel		76 468,75
Beteiligungen		102 450,—
Warenbestände		114 764,26
Lfd. Rechnung		367 601,75
Technische Anlagen		24 643,82
Inventar		14 731,16
		711 606,39
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	54 939,79	
Reservefonds	17 945,79	
Betriebsrücklage	18 297,88	
Getreidesondersfonds	22 164,32	
Delcrederefonds	42 280,72	
Amortisationskonto	18 724,17	
Schuld an die Landesgen.-Bank	67 359,—	
Lfd. Rechnung	381 307,75	
Rediskonten	76 468,75	
Reingewinn	12 118,22	711 606,39

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 235. Zugang: 23. Abgang: 20. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 238. (480

Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Leszno.
(—) Schubert. (—) Rauhut. (—) Weigt.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 702.92
Wertpapiere		1 000.—
Beteiligungen		20 975.—
Materialien		4 828.05
Lfd. Rechnung		17 157.19
Fabrikgebäude		52 226.62
Techn. Anlagen		86 978.34
Inventar		753.40
		186 621.52
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	10 250.—	
Reservefonds	19 732.83	
Betriebsrücklage	8 442.23	
Amortisationskonto	93 304.04	
Schuld an die Landesgen.-Bank	25 218	
Schuld an andere Banken	7 370.10	
Rückständige Steuern	260 08	
Lfd. Rechnung	17 972.02	
Kaution	2 513.60	
Reingewinn	1 558.62	186 621.52

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 65. Zugang: 19. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 81. (495

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Królikowo.
(—) Fiedler. (—) Westphal. (—) Albert.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand	10 658,55	
Bank Polski	18 640,35	
P. K. O.	3 199,69	32 498,59
Guthaben bei Banken		85 574,26
Wertpapiere		23 281,50
Wechsel		657 552,32
Forderungen in laufender Rechnung		1 390 687,76
Darlehn		340 338,12
Hypotheken		105 253,91
Beteiligungen		25 100,—
Protestierte Wechsel		106 706,44
Bankgebäude		63 885,—
Grundstück II.		4 700,—
Stahlkammer		1 100,—
Inventar		9 621,35
		2 846 299,25
Inkasso-Forderungen		58 788,36
		2 905 087,61
Passiva:	**zł**	
Geschäftsanteile der verbleibenden Mitglieder	210 697,15	
Geschäftsanteile der ausscheidenden Mitglieder	9 100,40	219 797,55
Reservefonds		51 182,—
Betriebsrücklage		43 691,42
Banken lfd Rechnung		77 957,—
Banken langfristig	43 354,87	
Banken Darlehn	340 338,12	383 692,99
Einlagen in laufender Rechnung		145 213,93
Spareinlagen I kurzfristig	382 160,87	
langfristig	874 973,50	1 257 134,37
Spareinlagen II langfristig		559 040,26
Spareinlagen-Zinsen		39 810,02
Rediskontierte Wechsel		45 881,—
Vorauserhobene Zinsen		6 469,90
On call-Steuer		2 660,76
Reingewinn		13 768,05
		2 846 299,25
Inkasso-Verpflichtungen		58 788,36
		2 905 087,61

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 193. Zugang: 16. Abgang: 9. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 200. (531

Leszno, den 7. März 1935.

Lissaer Vereinsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
(—) Stahlke. (—) Blattkowsky. (—) Koch.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		3.27
Banken		298.87
Wertpapiere		288,—
Laufende Rechnung		2 090,35
Beteiligungen		300,—
Warenbestand		502,68
Grundstücke und Gebäude		66 351,51
Einrichtung, Inventar		1 055,—
Ausgaben für das nächste Jahr		195,05
Verlust		2 185,98
Passiva:	**zł**	73 270,71
Geschäftsguthaben	2 650,—	
Reservefonds	2 368,81	
Betriebsrücklage	11 654,55	
Amortisationsfonds	8 401,51	
Laufende Rechnung	7 939,10	
Hypotheken	40 000,—	
Verrechnungskonto	256,74	73 270,71

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 51. Zugang: 2. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 53. (498

Kasino-Gesellschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pszczyna.
(—) Liermann. (—) Busse. (—) Czernik.

Bilanz per 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		188,07
Landesgenossenschaftsbank		19 247,31
Spar- und Darlehnskasse Swarzędz		21 180,77
Wertpapiere		1 217,50
Beteiligungen		5 200,—
Lfd Rechnung		18 627,09
Grundstück		6 233,40
Wohngebäude		838,60
Inventar		120,—
Passiva:	**zł**	72 852,74
Geschäftsguthaben	5 505,23	
Reservefonds	25 518,06	
Betriebsrücklage	20 750,—	
Delcrederefonds	18 491,31	
Ausgleichsfonds	1 244,48	
Lfd. Rechnung	913,85	
Reingewinn	429,81	72 852,74

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 38. Zugang: —. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 35. (499

Heimstättengenossenschaft
Spółdzielnia budowlana z ograniczoną odpowiedzialnością
Swarzędz.
(—) Matschke. (—) Lemke. (—) Seyfert.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva		zł
Kassakonto Schneiderei		603,74
Kassakonto Schusterei		69,37
Einrichtung Büro		212,20
Einrichtung Schneiderei		533,05
Einrichtung Schusterei		599,90
Maschinen u. Werkzeuge Schneiderei		667,25
Maschinen u. Werkzeuge Schusterei		2 459,51
Warenkonto Schneiderei		93,—
Warenkonto Schusterei		2 515,10
Material Schneiderei		207,12
Material Schusterei		777,45
Kl. Material Schneiderei		61,36
Kl. Material Schusterei		248,08
Debitoren: Schneiderei		1 462,88
Debitoren: Schusterei		1 285,30
Debitoren: Alfr. Semler		235,11
Verlust		593,25
		12 629,67
Passiva:	**zł**	
Kreditoren	4 282,83	
Anteilfonds	7 772,—	
Allgem. Fonds	49,10	
Amortisationsfonds	525,74	12 629,67

Gewinn- und Verlustrechnung.

Aktiva:		zł
Betriebskosten (Löhne)		20 431,97
Zinsen		46,44
Steuern		203,45
Verwaltungskosten		5 873,27
Abschreibungen		290,92
		26 846,05
Passiva:	**zł**	
Brutto-Gewinn an Waren	26 252,80	
Verlust	593,25	26 846,05

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 15 mit 138 Anteilen. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 14 mit 171 Anteilen. (533

„Patria" Spółdzielnia dla Handlu i Przemysłu
z odpowiedzialnością udziałami
Bielsko.
Krischke. Hartmann Heinrich. Fröhlich. Eberhardt.
Siegfried Türk.

Bilanz per 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Laufende Rechnung		14 646,15
Kasse		885,34
Wechsel		443,—
Darlehen		134 065,11
Agrarbank lfd. Rechnung		3 307.—
Agrarbank Dep.-Kto.		8 821,—
Effekten		3 585,22
Konto pro Diverse		3 367,62
Inventar		650,—
		169 770,44
Passiva:	**zł**	
Laufende Rechnung	2 261,50	
Spareinlagen	134 144,82	
Geschäftsanteilkonto	25 897,—	
Reservefonds	5 982,57	
Reingewinn	1 484,55	169 770,44

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 195. Zugang: 15. Abgang 12. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 198. (536

Towarzystwo Zaliczkowe
Vorschußverein zu Lubliniec.
Zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
C. Freier. Jos. Janischowski. Otto Ochmann.

Geschäftsabschluß 1933.

Aktiva:		zł
Kasse		2 455,94
P. K. O.		73,52
Debitoren		195,75
Darlehen		24 183,20
Passiva:	**zł**	26 908,41
Spareinlagen	18 462,80	
Creditoren	599,95	
Gesch. Guthaben	4 947,80	
Reservefonds	1 792,73	
Hilfsfonds	120,—	
Neue Rechnung	230,60	
Gewinn	754,53	26 908,41

Mitglieder am 1. 1. 1933	166
Zugang 1933	15
Abgang 1933	24
Mitglieder am 31. 12. 1933	157 (537

Spar- und Darlehnsgenossenschaft für Angestellte
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Katowice.
Koppel. Fritko.

Geschäftsabschluß 1934.

Aktiva:		zł
Kasse		503,47
P. K. O.		352,32
Debitoren		127,80
Darlehen		16 674,60
Neue Rechng.		20,25
		17 678,44
Passiva:	**zł**	
Spareinlagen	9 191,10	
Creditoren	1 407,58	
Gesch. Guthb.	4 333,95	
Reservefonds	2 085,51	
Hilfsfonds	203,—	
Neue Rechng.	46,80	
Gewinn	410,50	17 678,44

Mitglieder am 1. 1. 1934	157
Zugang	4
Abgang	33
Mitglieder am 31. 12. 1934	128 (538

Spar- und Darlehnsgenossenschaft für Angestellte
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Katowice.
Koppel. Fritko.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Vermögen:	zł	zł
Kasse		10 832,71
Effekten		21 128,45
Beteiligung bei Banken		50,—
Guthaben bei Banken		170 194,78
Wechsel		48 881,25
Konto-Korrent Schuldner		764 351,39
Inventar		2 770,75
Bankgebäude		109 730,—
Grundstück I und II		111 066,97
		1 239 006,25
Incasso-Wechsel Bestand		8 623,90
Verbindlichkeiten:	**zł**	1 247 630,15
Geschäftsguthaben	74 654,40	
Reservefonds I.	13 020,—	
Betriebsrücklage	1 168,10	
Spareinlagen	1 079 774,62	
Konto-Korrent Gläubiger	66 966,58	
Bankschulden	8 17	
Vorauserhobene Zinsen	609,27	
Gewinn für 1934	2 805,11	
	1 239 006,25	
Kunden-Incasso	8 623,90	1 247 630,15

Gewinn- und Verlust-Konto

Gezahlte Zinsen		60 110,90
Handlungs-Unkosten		26 274,94
Steuern		406,91
Abschreibung auf das Bankgrundstück		2 400,—
Abschreibung auf das Inventar		350,—
Abschreibungen auf Forderungen		2 791,70
Gewinn für 1934		2 805,11
		95 139,56
Erhobene Zinsen und Provision	89 442,17	
Grundstückertrag Bankgebäude	4 525,40	
Grundstückertrag I	563,25	
Grundstückertrag II	608,74	95 139,56

Am Anfang des Geschäftsjahres zählte die Bank		141 Mitglieder
Es traten hinzu		3 Mitglieder
		144 Mitglieder
Es schieden aus: freiwillig	11	
durch Tod	2	
laut Ausschluß	5	18 Mitglieder
Mithin Zahl der Mitglieder am Schluß des Geschäftsjahres:		126 Mitglieder

Hausbesitzerbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Siemianowice Sl. (534
(—) Schwarzer. (—) Zweigel. (—) Luchs.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł	
Kassenbestand		1 362,52
Wertpapiere		312,—
Wechsel		8 722,—
Beteiligungen		82 000,—
Materialien		620,—
Warenbestände		16 161,61
Lfd. Rechnung		49 125,58
Gebäude		92 086,41
Technische Anlagen		77 645,53
Inventar		3 461,01
Verlust		28 532,62
		359 979,28

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	35 358,58	
Reservefonds	23 862,44	
Betriebsrücklage	22 083,84	
Getreide-Sonderfonds	7 276,40	
Delcrederefonds	1 049,67	
Amortisationskonto	49 783,18	
Akzepte	50 617,—	
Schuld an die Landesgen.-Bank	84 627,—	
Hypotheken	2 223,02	
Lfd. Rechnung	70 537,50	
Warenverpflichtungen	2 186,15	
Bauland	2 203,—	
Rediskonten	8 722,—	359 979,28

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 105. Zugang: —. Abgang: 9. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 96. (491

Kaufhaus Witkowo
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Witkowo.
(—) Gay. (—) Arndt. (—) Krieg.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 981,03
Wertpapiere	192,—
Beteiligungen	21 400,—
Materialien	712,—
Fertigwaren	482,95
Lfd. Rechnung	7 336,69
Grund und Boden	1 300,—
Fabrikgebäude	33 440,—
Technische Anlagen	51 078,30
Inventar	1 774,55
	120 697,52

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	12 600,—	
Reservefonds	7 700	
Betriebsrücklage	11 300,—	
Amortisationskonto	34 872,85	
Schuld an die Landesgen.-Bank	36 744,—	
Schuld an die D.-K. Paczkowo	9 562,42	
Lfd. Rechnung	6 487,86	
Kaution	1 000,—	
Durchgangsposten	412,25	
Reingewinn	18,14	120 697,52

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 41. Zugang: 1. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 39. (494

Neue Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Kostrzyn.
(—) Theurer. (—) Reich. (—) Tholen.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	2 155,53
Wertpapiere	475,—
Beteiligungen	42 764,50
Warenbestände	25 038,98
Lfd. Rechnung	194 781,82
Technische Anlagen	9 455,88
Inventar	12 414,30
Verlust	36 292,89
	323 378,90

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	27 009,70	
Reservefonds	2 952,34	
Betriebsrücklage	4 329,08	
Delcrederefonds	311,40	
Getreide-Sonderfonds	359,63	
Amortisationskonto	7 542,58	
Akzepte	9 210,—	
Schuld an die Landesgen.-Bank	81 396,—	
Lfd. Rechnung	157 061,33	
Zinsenrückstellungskonto	3 160,15	
Warenverpflichtungen	1 706,20	
Ldw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Barcin	28 340,49	323 378,90

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 72. Zugang: 2. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 72. (487

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Barcin.
(—) Rathke. (—) Lange. (—) Sommerfeld.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	238.66
Landesgenossenschaftsbank	14 686.—
Wertpapiere	444.40
Beteiligungen	24 591.60
Materalien	388.55
Fertigfabrikate	264.80
Lfd. Rechnung	7 433.37
Grund und Boden	200.—
Fabrikgebäude	20 727.—
Techn. Anlagen	3 682.20
Inventar	1.—
Verlust	862.49
	78 520.07

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	45 000.—	
Reservefonds	13 846.58	
Betriebsrücklage	3 889.74	
Anschaffungsfonds	3 061.86	
Amortisationskonto	6 275.52	
Lfd. Rechnung	237.74	
Durchgangsposten	1 208.63	78 520.07

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 15. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 15. (496

Brennereigenossenschaft Marzenin
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Marzenin.
(—) Bremer. (—) Meyer. (—) Albrecht.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	14 748,92
Landesgenossenschaftsbank	221,—
Lfd. Rechnung	72 623,28
Warenbestände	68,40
Beteiligungen	8 109,20
Grundstücke und Gebäude	27 250,—
Einrichtung	3 400,—
Lastkraftwagen	1,—
Staatsanleihe	960,—
	127 381,80

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	44 800,—	
Reservefonds	7 962,35	
Delcrederefonds	237,07	
Konto pro Dubiosa	4 138,94	
Lfd. Rechnung	48 640,90	
Rückständige Verwaltungskosten	546,97	
Steuerkonten	277,55	
Reingewinn	20 778,02	127 381,80

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 332. Zugang: 116. Abgang: 8. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 440. (500

Viehverwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Janowiec.
(—) Alhort. (—) Kettler. (—) Schepmann.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	1 159,30
Wertpapiere	288,—
Wechsel	2 440,45
Beteiligungen	1 500,—
Warenbestände	20 357,77
Lfd. Rechnung	87 426,65
Technische Anlagen	9 273,57
Inventar	3 150,29
Verlust	11 683,76
	137 279,79

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 700,—	
Amortisationskonto	2 279,52	
Akzepte	61 601,85	
Schuld an die Landesgen.-Bank	51 195,—	
Schuld an andere Banken	9 260,—	
Lfd. Rechnung	3 802,97	
Rediskonten	2 440,45	137 279,79

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 40. Zugang: 4. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 44. (488

Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wolsztyn.
(—) Mertinke. (—) Zinke. (—) Brauer.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	5 526,81
Wertpapiere	961,—
Wechsel	32 616,—
Beteiligungen	73 600,—
Warenbestände	12 732,01
Lfd. Rechnung	288 518,95
Technische Anlagen	8 930,95
Inventar	5 778,04
	428 663,76

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	84 400,—	
Reservefonds	8 251,66	
Betriebsrücklage	14 609,83	
Delcrederefonds	13 531,23	
Getreide-Sonderfonds	7 989,12	
Amortisationskonto	5 919,99	
Bankschulden	77 894,—	
Lfd. Rechnung	181 322,88	
Rediskonten	32 616,—	
Reingewinn	2 129,05	428 663,76

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 51. Zugang: 7. Abgang: 2. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 56. (489

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pakość.
(—) Milbradt. (—) Baum. (—) Freter.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	406,17
Landesgenossenschaftsbank	1 660,—
Wertpapiere	948,—
Wechsel	18 547,—
Beteiligungen	41 800,—
Warenbestände	11 958,99
Lfd. Rechnung	49 433,69
Inventar	7 425,32
Verlust	5 817,01
	137 996,18

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	21 829,—	
Reservefonds	2 517,—	
Betriebsrücklage	6 106,46	
Delcrederefonds	2 578,92	
Getreide-Sonderfonds	2 407,90	
Amortisationskonto	1 212,32	
Lfd. Rechnung	83 297,58	
Rediskonten	18 547,—	137 996,18

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 40. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 40. (493

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Kruszwica.
(—) Diesing. (—) Kelm. (—) Schrey.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	6 624,68
Wertpapiere	480,—
Wechsel	27 875,03
Beteiligungen	38 461,70
Warenbestände	19 325,09
Lfd. Rechnung	141 093,—
Technische Anlagen	17 127,41
Inventar	8 176,84
Verlust	16 330,14
	275 493,84

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	37 899,07	
Reservefonds	3 418,68	
Betriebsrücklage	9 051,18	
Delcrederefonds	6 108,58	
Amortisationskonto	10 016,45	
Akzepte	26 401,86	
Schuld an die Landesgen.-Bank	79 891,—	
Lfd. Rechnung	70 999,06	
Zinsenrückstellungskonto	3 832,93	
Rediskonten	27 875,03	275 493,84

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres. 100. Zugang: 1. Abgang: 13. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 88. (481

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Międzychód.
(—) Boese. (—) May. (—) Stenzel.

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	144,37
Wertpapiere	288,—
Wechsel	341,19
Beteiligungen	1 550,—
Materialien	411,20
Warenbestände	14 999,81
Lfd. Rechnung	12 538,57
Grund und Boden	2 000,—
Gebäude	24 801,80
Technische Anlagen	119 084,88
Inventar	2 805,92
Verlust	7 394,51
	186 360,25

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	1 800,—	
Reservefonds	415,—	
Betriebsrücklage	10,67	
Schuld an die Landesgen.-Bank	82 976,—	
Delcrederefonds	364,48	
Amortisationskonto	64 809,60	
Hypotheken	6 777,51	
Lfd. Rechnung	21 053,39	
Warenverpflichtungen	7 812,41	
Rediskonten	341,19	186 360,25

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 17. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 17. (492

Mühle Ryczywół
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Ryczywół.
(—) Stefener. (—) Krüger. (— Marschner.

Bilanz am 31. Dezember 1934.

Aktiva:	zł
Kassenbestand	3 877,31
Wertpapiere	2 942,—
Beteiligungen	94 456,85
Materialien	1 911,90
Fertigfabrikate	14 157,10
Lfd. Rechnung	75 604,25
Fabrikgebäude	44 825,82
Technische Anlagen	88 633,27
	326 408,50

Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	36 738,69	
Reservefonds	44 118,30	
Betriebsrücklage	55 901,47	
Sonderfonds	7 580,97	
Amortisationskonto	64 600,—	
Schuld an die Landesgen.-Bank	84 672,—	
Rückständige Steuern	2 540,55	
Lfd. Rechnung	27 132,44	
Rückständige Sozialbeiträge	568,02	
Reingewinn	2 556,06	326 408,50

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 282. Zugang: 20. Abgang: 7. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 295. (498

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Janowiec.
(—) Kürhoff. (—) Jahn. (—) Schöne.

Deutsche Volksbank, Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy

Filialen: Chełmno, Grudziądz, Koronowo, Świecie, Wejherowo, Wyrzysk.

Bilanz per 31. Dezember 1934.

Aktiva:		zł
Kasse		141 713,01
Sorten		17 629,76
Guthaben Bank Polski und P. K. O.		208 430.36
Nostro-Banken		624 059.89
Loro-Banken		246 218,—
Effekten		125 821,98
Forderungen:		
a) Diskont-Wechsel	580 624,57	
b) Debitoren	10 325 375,73	
c) Protestwechsel	83 759,05	10 989 759,35
Grundstücke		290 000,—
Beteiligung		700,—
Inventar		7,—
		12 644 339,35
Forderungen aus Bürgschaften		53 523,13
Verrechnung mit Filialen		706 874,40
Inkassowechsel		276 229,47

Passiva:		zł	
Anteil-Guthaben			
a) verbleibende Mitglieder	775 500,—		
b) ausscheidende Mitglieder	104 550,—	880 050,—	
Reservefonds		732 000,—	
Betriebsrücklage		86 551,54	1 698 601,54
Darlehn			306 934,60
Banken			497 062,79
Fremde Einlagen			
a) täglich			
1. Kontokorrent	2 071 202,73		
2. Depositen	2 096 785,14	4 167 987,87	
b) befristet Depositen		5 885 005,30	10 052 993,17
Rediskonten			10 533,36
Ueberhobener Diskont			5 734,60
Nicht abgehobene Anteile und Dividenden			704,15
Kapital-Renten-Steuer			9 971,10
Gewinn			61 804,04
			12 644 339,35
Verpflichtungen aus Bürgschaften			53 523,13
Verrechnung mit Filialen			706 874,40
Inkassowechsel-Kreditoren			276 229,47

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1934.

Soll.		
Unkosten, Gehälter, Steuern		402 174,97
Abschreibungen		
a) Grundstücke	15 000,—	
b) Debitoren	24 206,49	39 206,49
Gewinn		61 804,04
		503 185,50

Haben.	
Sorten und Kursdifferenz	92 924,58
Effekten	22 358,14
Grundstücksertrag	10 640,37
Zinsen, Diskont u. Provisionen	377 262,41
	503 185,50

Vorstehende Bilanz mit Gewinn- und Verlust-Rechnung ist von der Revisionskommission des Aufsichtsrats geprüft und für richtig befunden und in der Generalversammlung vom 21. März 1935 einstimmig genehmigt worden. (529

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Deutschen Volksbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy.

Bilanz per 31. Dezember 1934.

Vermögen:		zł
Kassa-Cto.		15 204,69
Sorten-Cto.		2 895,44
Agrar- und Commerzbank		173 528,—
P. K. O.		7 287,72
Wertpapiere-Cto.		14 305,50
Wechsel-Cto.		21 249,80
Kontokorrent-Cto.		728 001,51
Grundstücks-Cto.		49 558,49
Inventar-Cto.		341,—
		1 012 372,06
Inkasso-Wechsel		19 857,65
		1 032 229,71

Verbindlichkeiten:		zł	
Geschäftsguthaben-Cto.			
verbl. Mitglieder	52 314,30		
ausg. Mitglieder	16 694,05	69 008,35	
Reservefonds		71 602,17	
Reservefonds des Grundst.-Cto.		16 226,74	
Betriebsrücklage		19 504,36	
Spar-Cto		834 153,08	
Kontokorrent-Cto.		1 652,50	
Anticipando-Zinsen		224,86	
		1 012 372,06	
Inkasso-Wechsel		19 857,65	1 032 229,71

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 420. Zugang: 7. Abgang: 142. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 285. (530

Śląski Bank Ludowy
Świętochłowice.
Zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Wippler. Czichon.

Bilanz per 31. Dezember 1934.

Aktiva:	zł
Kassabarschaft	1 420,70
Wertpapiere	516,70
Eskomptierte Wechsel	25 791,13
Sonstige Darlehen	212 607,69
Realität	21 500,—
Inventar	440,—
Banken	5 069,82
	267 346,04

Passiva:	zł	
Genoss. Anteile	12 846,40	
Reservefonds	26 501,81	
Betriebsfonds	18 647,57	
Spareinlagen	202 664,41	
Kreditoren	261,95	
Anticip. Zinsen	285,12	
Fonds für zweifelhafte Forderg.	2 500,—	
Reingewinn 1934	3 638,78	267 346,04

Gewinn- und Verlustausweis per 31. Dezember 1934.

Verluste:		zł
Gezahlte Zinsen		12 777,04
Unkosten		4 464,61
Steuern		78,06
Hausverwaltung		1 257,56
Abschreibung Haus		640,—
Abschreibung Inventar		50,—
Fonds für zweifelhafte Forderungen		2 500,—
Reingewinn 1934		3 638,78
		25 406,05
Gewinne:	zł	
Eingenommene Zinsen	20 676,29	
Hausertrag	4 729,76	25 406,05

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 234. Zugang: 17. Abgang: 27. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 224. (532

Christliche Genossenschaftsbank
Chrześcijański Bank Spółdzielczy
z ograniczoną odpowiedzialnością
w Cieszynie.
Eduard Fiala. Emil Skuvanek.

Bilanz per 31. Dezember 1934.

Aktiva:	zł
Kassen-Conto	16 244,04
P. K. O.-Conto	263,32
Bank Polski-Conto	696,56
Wertpapiere	948,—
Beteiligungen	50,—
Grundstücks-Conten	202 970,—
Inventar-Conto	14 150,—
Wechsel-Conto	20 289,60
Conto Transito	301,84
Banken-Conto	6 167,12
Conto-Corrent-Conto	880 963,61
Gewinn- und Verlust-Conto	5 794,81
	1 148 838,90
Inkasso-Conto	24 834,43
	1 173 673,33

Passiva:	zł	
Banken-Conto	510 287,—	
Conto-Corrent-Conto	98 325,60	
Spar-Conto	370 244,21	
Geschäftsanteil-Conto	86 325,22	
Geschäftguthaben ausgeschiedener Mitglieder	39 657,28	
Reservefonds-Conto I	24 857,30	
Reservefonds-Conto II	1 997,71	
Betriebsrücklage-Conto	9 055,58	
Rediskont-Conto	7 847,35	
Anticipando-Zinsen-Conto	241,65	
	1 148 838,90	
Kunden-Inkasso-Conto	24 834,43	1 173 673,33

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Verlust:		zł
Zinsen-Conto		54 692,78
Provisions-Conto		114,86
Handlungsunkosten-Conto		36 079,49
Steuer-Conto		3 426,99
Grundstücksertrags-Conten		10 443,18
Abschreibungen		4 917,80
		109 675,—
Gewinn:	zł	
Zinsen-Conto	75 721,93	
Provisions-Conto	5 182,99	
Handlungsunkosten-Conto	3 127,21	
Steuer-Conto	160,34	
Grundstücksertrags-Conten	19 687,72	
Gewinn- und Verlust-Conto	5 794,81	109 675,—

Mitgliederbewegung:

Bestand am 1. Januar 1934 — 389 Mitglieder mit 681 Anteilen
Im Laufe des Jahres eingetreten — 9 Mitglieder mit 14 Anteilen
398 Mitglieder mit 695 Anteilen
Am 31. Dezember schieden aus:
durch Tod 4 Mitgl. m. 4 Ant.
durch Austritt 48 Mitgl. m. 129 Ant.
durch Ausschluß 42 Mitgl. m. 60 Ant.
94 Mitglieder mit 193 Anteilen
304 Mitglieder mit 502 Anteilen

Am 31. Dezember 1934 betrugen
a) die Geschäftsguthaben 86 325,22 zł
b) die Haftsumme 150 600,— zł

Chorzów, den 8. März 1935.

Królewsko Huckie Towarzystwo Bankowe
(Königshütter Vereinsbank)
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Strozyk. Conrad. (535

Obwieszczenia

Do rejestru spółdzielni sądu okręgowego w Toruniu, Wydział Zamiejscowy we Włocławku w dniu 9 maja 1935 r. pod Nr. 277 przy firmie: „Spółdzielnia Wspólnego Użytkowania Maszyn z ograniczoną odpowiedzialnością", wciągnięto co następuje:

Stosownie do przep. art. 10 Ustawy o Spółdzielniach pismem, przeznaczonem do ogłoszeń spółdzielni jest pismo: „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen" w Poznaniu. [528

Sąd Grodzki w Bydgoszczy ogłasza, że w tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 133 przy spółdzielni Fleischerei-Genossenschaft wpisano w dniu 11 grudnia 1934 r. iż Maks Szczygieł wystąpił z Zarzadu, a w jego miejsce został wybrany do zarządu Gustaw Jakubowski, mistrz rzeźnicki w Bydgoszczy. [524

Sąd Grodzki w Bydgoszczy.

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano w dniu 15 listopada 1934 r. pod nr. 118 przy spółdzielni pod firmą „Mleczarnia i Piekarnia", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Bydgoszczy, że uchwałami walnych zgromadzeń z dnia 26 maja 1934 r. i 7 lipca 1934 rozwiązano spółdzielnię.

Likwidacja spółdzielni będzie przeprowadzona według przepisów ustawy o spółdzielniach.

Do reprezentowania spółdzielni są uprawnieni likwidatorzy, na których wybrano Roberta Berendta, właściciela ziemskiego z Pawłówka, powiat Bydgoszcz, oraz kupca Hugona Feiera z Bydgoszczy.

Sąd Grodzki w Bydgoszczy. [523

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj na stronie 62 następującą firmę: Konsum, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Niemczyn z siedzibą w Niemczynie.

Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni przyjętemi udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w wysokości 50 zł za każdy zadeklarowany udział. Wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i członków, oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczania ich członkom do użytku.

Udział wynosi 50 zł. Na udział należy wpłacić natychmiast 10 zł o dalszych wpłatach zadecyduje walne zgromadzenie.

Członkowie zarządu:
1. Hermann Busch, rolnik z Niemczyna,
2. Adolf Wolf, rolnik z Werkowa,
3. Jakób Lauber z Niemczyna,
4. Filip Uhl, rolnik z Werkowa,
5. Paweł Hildebrandt, rolnik z Niemczyna.

Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony.

b) Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu. Jeżeli to pismo przestanie wychodzić: Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu.

c) Od 1 stycznia do 31 grudnia.

d) Trzech do pięciu członków. Do reprezentowania spółdzielni wystarczy dwóch członków zarządu.

e) Zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej na deklarowanie udziału i kwot odpowiedzialności dla spółdzielni. Zarządowi nie wolno w imieniu spółdzielni prowadzić interesów spekulacyjnych.

Wągrowiec, 27 marca 1935.

Sąd Grodzki. [521

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13 I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.